DISCURSUS
Politico-Historico-Medicus
de
IRA,
Oder
Politische / Historische / und Medicinische Betrachtung deß
Zorns /
und deren darauß entspringenden Unfällen / Schadens / und manigfaltigen Kranckheiten: Auch wie demselben zu begegnen und abzuhelffen seye?

Verfasset
durch

Eberhardum Gockelium, Ulmens.
Med. D. und der Zeit deß H. Reichs Statt Giengen bestellten Physicum.

Leipzig und Halle
In den Fickischen Buchladen
Anno 1668.

Denen
Wohl-Edelgebohrnen/ Gestrengen/ Edlen/ Vesten/ Fürsichtigen/ Hoch- und Wolweysen Herren

Eltern / Burgermeistern und Rath/

deren deß H. Röm: Freyen Reichs Statt Ulm / 2c. 2c.

Seinen grg: gebietenden Herren und Obern/ auch hochgeehrten Lands-Vättern/ und grossen Beförderern.

Wie auch

Denen Ehrnvesten / Fürsichtigen / Ehrsamen und Wolweysen Herren

Burgermeistern und Rath /

deren deß H. Röm: Reichs Statt Giengen / 2c.

Seinen grg: hochgeehrten Herren 2c.

dediciret dieses Tractätlein in schuldiger *observanz* und zu bezeugung seiner unterthänigen / auch dienstbereitwilligsten *Affection*

Author.

Cas.

An den Leser.

Wilt du die Zoren-Wuth / und wie mans pflegt zu nennen/
Der Martis Kinder Art / Neyd / Nachgir lernen kennen/
Auch wie daraus erfolg viel Sünden/ Laster / Schand/
Und wie sich mancher bring/ umbs Leben/ in den Sand.
Wie manch geschwächter Leib krum̃ und gebogen lige /
Der sich in eyfersucht mehrmalẽ hoch verstige /
Wilt du der Höllen qval / die rechte Todes-Thür / (stellen für/
Und was sonst traurig scheint / den Augen
Und wie der Teufel selbs den Zoren pfleg' zu stifften /
Hierdurch den Leib / die Seel / und alles zu vergifften.
Daß mancher durch den trieb desselben keine Ruh
Nicht hat/ noch finden kan / und fährt dem Teuffel zu.
Wie mancher Stritt/ Duell/ Mord/ Händel/ rauffen / schlagen /

Rühr' aus demselben her/ und was sonst mehr
zu sagen /
So lise dises Buch / und mache dirs zu
nutz /
Damit so biete du dem Teuffel einen trutz.
Dann würst du Zoren / Haß / Rachgier/ ohn-
willen meyden /
Und was den Frieden hasst / durch Liebeseyfer
neyden /
So hast du wol gethan / entfliehest man-
cher Plag/
Und hält Gesundheit auch bey dir die rech-
te Wag.
Nimm dieses von Mir an / als der Ich dir aus
Liebe (ergibe/
Mich selbsten / meine Gab / und was ich hab/
Ich suche hier was gut / und was den
Schaden wend /
Nimmst es dann übel auf du saures Zo-
ren-Kind (rewen
Was ich dir hier gesagt / so würst du spat be-
Die gantz verlohrne Seel / vergebens schaden
schewen /
Darumb so nimm es auf / als ein beliebte
Gab/
So bringt der Friede dich mit Ehren in
das Grab.

Author

Rei-

Reimen-Gedicht
Seinem Sohn D. Eberhardo Gockelio, p.t. bestelltem Physico deß H. Reichs Statt Giengen / auß getrew-Väterlichem Hertzen auffgesetzet:

Es hat der liebe Gott den Menschē eingesetzet /
Im anfang des Geschöpffs / mit frewden Ihn ergetzet /
Daß er im Paradeyß solt leben für und für
In Unschuld / Heiligkeit / damit die (Lebensthür
Ihm forthin nimmermehr durch Rigel werd verschlossen /
Und ewig / sonder end / mit Gnaden werd begossen:
Ach! leyder / aber Ach! ein schnöder Apffelbiß
Macht zwischen Menschen / Gott / ein Jammer-vollen Riß.
Die Erb- und Würcklich Sünd die seind ein Ursach worden /
Daß Gott zerstören solt der frevel-vollen Orden /
Und daß sein Zoren solt verzehren gantz und gar /
Durch die gerechte Straff die gantze Menschenschaar.

Jedoch so wil Gott nicht mit Zoren uns
heim suchen /
Wil unverdienter weiß uns segnen für
das fluchen /
Gibt für uns seine Feind den aller-
liebsten Sohn /
Daß uns / durch sein Verdienst / ge-
dey die Lebens-Cron.
Drum folge lieber Mensch / laß Zoren /
Rachgier fahren /
Thue dich / in treuer Lieb / mit deinem
Nechsten paren /
Leg ab den Zoren / Neid / und fol-
ge deinem Gott /
In Sanfftmuth liebe noch / so
würstu nicht zu Spott:
Du hast doch nichts davon als Unge-
mach und Schaden /
Und must im Höllenpfuel / Ach! ewig
schwitzen / baden /
Und ziehest deinē Leib viel Schwach
und Kranckheit zu /
Kanst auch für Schmertzen / Qval /
niemalen haben Ruh.
Hingegen wer da thut in reiner Liebe
leben /
Dem wil der höchste Gott die Himmels-
freude geben /

Daß er da leben sol / wo Liebe nimmer fehlt /
Da uns der Himmel selbst für seine Kinder zehlt.

von
Johanne Georgio Gockelio,
Ph. & Med. D., Reipubl. Ulm.
Phys. Ordin.

WAs Zoren / Haß und Rach / Neyd / Feindschafft / rauffen / schlagen /
Sey für ein Wunderthier] / und was für grosse Plagen /
Darauß entspringen offt / wie manches Martis-Kind
Man / als den Teufel selbs in voller furi find.
Wie manch vergalltes Hertz dem Jovi wol nachahmen /
Und geben Fewr und Dampff / vor Zoren schier erlahmen /
Wie mancher toller Tropff voll wut / halb rasend sitz /
Uñ wie der Cerberus blaß aus dem Munde blitz.
Daß auch die Parcæ selbs / die Furien deßgleichen /

Vor solchem Teufelskind für angst wohl möchten weichen /
Was aber es zuletzt für endschafft und gewinn
Erreich' und bringe mit / das ist gesetzt dahin.
Damit ein jeder mög die harte Straffen fliehē /
Und wisse sein Gemüth von Zoren abzuziehen /
Daß er nicht schaden nemm an seiner Seel und Leib /
Und also fort und fort gantz ohnversehret bleib.
Nun Bruder / fahre fort / schreib weiter solche Sachen /
So dich umb jedermann gantz wol-verdienet machen /
Laß spüren deinen fleiß / laß fliessen deine Gab /
So wird gesegnet seyn dein Leben / Gut / und Haab.

Auß Brüderlichem Hertzen beygesetzt /
von

Balthasarn Gockelio, p. t.
Ulmischer Herrschafft bestelltem
Amptmann zu Ettlinschieß.

Σὺν Θεῷ.

Discursus
Politico-Historico-Medicus,
Von dem Zorn.

Prœmium.

ES schreibet Herr Ludvvig Cornelius, ein Venetianischer Edelmann/ in seiner trewhertzigen Erinnerung zu dem Mässigen Leben/ unter anderm also: O armseeliges Vaterland würstu nicht gewahr/ wie das unordentliche Leben deß Jahrs durch mehr Leuth umbbringt/ als Krieg/ Fewr/ Schwerdt/ und Pestilentz.

Dieses ist zwar nicht ohn/ dz durch die Unmässigkeit die gute Gesundheit und heilsame Leibs-Constitution verderbet und verlohren/ und auß schönen ansehnlichen Leibern

armselige elende Krippel / und gleichsam offne Gräber / gemachet werden.

Wann wir aber ansehen und betrachten / wie der Zorn nicht allein die Menschen an den Leibern / sondern auch vornehmlich an Gemüthern verderbe / destruire, und verletze / wordurch Sie offtmaln den unvernünfftigen wilden Thieren / Leoparden / Löwen / Panther: und Tyger-Thieren gleich: und ähnlich werden / ingleichen / wie unterschiedliche armseelige Leibs-Zuständ und Kranckheiten durch disen brutalischen Affect gemachet und verursachet werden / so haben wir auch billich über dieses viehisches Laster zu exclamiren Ursach über Ursach / und zusagen: O du armseliges Vaterland! wirstu nicht gewahr / wie der bestialische Zorn auß vernünfftigen Menschen / unvernünfftige Bestien / auß liebreichen sanfftmütigen Leuten / zornige / grausame / und rachgierige Tyrannen / aus Christen / Heyden / aus Gottes Kindern / Teufels Kinder / aus schönen Creaturen / garstige / bleiche Martialische Saurseher / und aus frischen gesunden Leuten / arme / bresthaffte / krancke / contracte / und

und elende Tropffen mache / ja sie gar dem Tod und Teufel in den Rachen stürtze / und also ihres Leibs und Lebens / Seel und Seeligkeit / beraube.

Dahero dann hoffentlich nicht übel gethan seyn wird / der Welt dieses schad: und schädliche Laster vorzustellen / und sie davon / zu Ihrer selbst eignen Leibs: und Seelen Heyl und Wolfahrth / abzumahnen.

Damit aber alles in guter und richtiger Ordnung abgehandelt werde / so hat man anfänglich zu betrachten den Wort-Verstand / woher dieser Nam und Wort seinen Ursprung neme.

Dises Wort Zorn nun / kompt her vom zürnẽ / da einer entweder aus blossem Wohn / oder aus gewissen Gründen / mit / oder ohne Ursach / gegebener / oder selbst genom̃ner / und gleichsam ab den Zaun gebrochner Gelegenheit / ohne gebrauchung der Vernunfft / sich erzürnet / entrüstet / und zum Zorn und Unwillen beweget wird / dahero mans auch dann mit unterschiednen Namen zu nennen pfleget / als daß mans heisset Etymologia.

Zürnen; hitzig im Kopff werden; gäch auf seyn; das Hirn überlauffen; schnell in die Sprüng Synonymia.

Spring kommen; bald im Harnisch seyn; die Gall übergehen; etc.

Differentia. Gleichwol aber so ist nicht alles/ was dem Zorn gleich sihet/ ein Zorn zu nennen/ schädlich/ unrecht/ und verdammlich.

Als da ist 1. ein Göttlicher Eifer/ um Gott und sein Wort/ wie geeifert hat Moses/ über den Last seiner Brüder in Egypten/ Exod. 2. über das güldene Kalb/ Exod. 32. Matathias um das Gesetz deß Herrn/ 1. Maccab. 2. und andere in H. Schrifft/ und Prophan-Historien mehr. 2. Ein Ampts- und Beruffs-Eyfer/ und zwar 1 im Geistlichen Stand/ da getrewe Lehrer und Prediger über Sünd/ Schand/ und Laster/ um Gottes Ehr/ und zur Bekehrung der Sünder/ ohne allen Privat-Affect eyfern. 2. Im weltlichen Stand/ da ein Magistrat und Obrigkeit/ zu erhaltung guter Policey/ Schirm und Schutz der Unschuldigen/ gegen die Delinquenten/ eyfert/ und Straff übet. 3. Im Haus-Stand/ da ein Haus-Vatter und Haus-Mutter gegen den Kindern/ Gesind und Untergebnen/ und wider ihre Verbrechen und Mißhandelungen/

umb

umb hierdurch ihre Besserung zu suchen/ und Sie zu wahrer Forcht Gottes/ und allen Christlichen Tugenden anzuführen/ hingegen vom bösen abzuhalten/ eyfert/ und staffet; dann es heisset sonst/ wie der Poët sagt: *Blanda patrum segnes facit indulgentia natos*, Zuviel übersehen macht keine fromme Kinder.

Solcher und dergleichen Eyfer wird allhier nicht verstanden; Sondern es wird allhier der jenige Zorn gemeinet/ welcher als ein Werck deß Fleisches von dem Apostel Paulo in seiner Epistel an die Galater Cap. 5. erzehlet und verdammet wird/ und ein böser grimmiger Zorn/ welcher nicht zu Nutz und Erbawung/ sondern zum Ruin/ Fall und Verderbung des neben Menschen/ auch seines selbst eignen Leibs und Lebens/ aus Rachgierigkeit verübet unn gebrauchet wird. Wie dann solcher auch deßwegen definiret und beschrieben wird/ daß er seye Eine schnelle Gemüthsbewegung/ da der jenig Mensch/ um einer jedwedern schlechten/ liederlichen und heillosen Ursach willen/ von denen brutalischen Affecten überwunden/ und dardurch zu allerhand ungebühren wider Gott/ sich Definitio.

sich selbsten / und seinen Neben-Menschen / ohne alle Vernunfft / wie das tumme Vieh / gereitzet und getrieben wird.

Diviſio. Solcher Zorn nun hat 3. Grad und Staffeln / als 1. den Unwillē / da ein Mensch immerzu moros, unwürsch / und wie man im Sprichwort redet / (als ein Maus in der Kindbett) peinlich ist / ihn eine Muck an der Wand grähet / und ihme fast niemalen kein freundlich Wort aus dem Mund gehet / deme alles Gifft und Gallen ist / was man ihm singet oder saget / deme man nie nichts recht thun und verrichten kan. Solche Gesellen seyn gemeiniglich Singularisten dabey / und neydig / denen nur ihr eigner Kolb wolgefället / ohnangesehen sie manchmalen selbsten das wenigste wissen oder verstehen.

2. Den Zorn selbsten / da ein Mensch über eine jede schlechte Ursach / oder ihme verdrießliches Wort / Gebärden oder That / alsbalden sehr erzürnet und entrüstet / schnarchet / pochet / koldert / schwöret / schändet / schmähet / auch bißweiln schmeisset / schläget / und sich also gebärdet / daß nicht gut um ihne zu seyn oder zu wohnen ist. 3. Die Zorn-Wuth / und Unsinnigkeit / darin solcher

Unmensch

Unmensch von seinem grim̃igen Zorn überwunden / schåumet/ blaset/ die Augen verkehret / mit den Zåhnen knirschet / die Stirnen in die Falt zeucht / den Kopff hin und wider wirfft / sich selbsten bey den Haaren rauffet / die Nasen rumpffet/ den Bart stortzet/ schreyet/ kålberisch plårret/ fluchet/ schwöret/ schåndet/ schmåhet/ sich in visierliche Postur stellet / mit den Füssen scharret / strampffet und dantzet / alles was ihm in die Hånd kommet / nach den Leuten schlågt und wirffet / und sich in Summa / als ein Bestia nicht anderst anstellet / als wann Er von dem leydigen Teufel selbsten besessen wåre / oder als ein wütender Hund von der Ketten abgerissen håtte / und bey welchem kein ehrlich Mensch Leibs und Lebens sicher ist. Wie dann solchen Ubelstand D. Dan. Sennertus lib. 2. pract. part. 3. Cap. 2. p. mih. 468. col. 2. de Iræ Causa, selbsten eine kurtze Wut und Unsinnigkeit nennet und heisset.

Dessen nun seyn unterschiedliche Ursachen / als 1. die Geburt und Aufferziehung / wann nemlich die Kinder selbsten von solchen zornigen / unwürschen und unwilligen Eltern erzeuget und gebohren seyn / da Sie von

Causæ. 1. Die Auferziehung.

von demselben nichts anders gesehen / gehöret / und gelernet haben / und es bey ihnen heisset / *Mali Corvi malum ovum*, Es bringt kein Rapp ein Distelvogel. Item der Apffel fällt nicht weit vom Stammen; oder / was die Alten sungen / das zwitzern die Jungen. Dann solche der Eltern Eigenschafft wird gemeinlich denselben Kindern mit der ersten ursprünglichen Materi ihrer Erzeugung mitgetheilet / und ein zorniger Character ihnen eingetrucket / unnd saugen auch die Qvalitäten und Eigenschafften ihrer Müttern nach der Geburt offtmals mit der Mutter-Milch ein. Wie dann von den Historicis Käyser Neronis Blutgierigkeit keine andere Ursach ist zugeschrieben worden / als daß Er von einer dergleichen blutgirigen Säugammen / mit ihrer Milch / ernehret und gesäuget worden seye. Dahero D. Herlicius in seinem Tractat de Cur. gravid. trewlich warnet / daß man sich um angezogener Ursach willen / in erwehlung einer Säugammen / wohl vorsehen / und eine Gottsförchtige Mutter ihr Kind / wo müglich / selbsten säugen solle.

Von dem Carthaginensischen Fürsten uñ Kriegs-

Kriegs-Obristē dem Amilcar hat sein Sohn Hannibal die Feindschafft wider die Römer gleichsam angeerbet / in deme Er als ein noch junger Knab von 7. Jahren bey den heydnischen Opffern der Götter einen leiblichen Eyd geschworen / der Römer abgesagter Feind zu leben und zu sterben. Welches Er dann auch treulich gehalten / und mit der Römer grossen Schaden in acht genommen hat. Wie hiervon zeuget Ægidius Albertinus in seinem teutschen Lusthaus / pag. mih. 414. und andere Historici mehr.

Und geschihet vielmahls / daß die Kinder den Eltern viel ehender in Lastern als Tugenden nachschlagen / wie dann gelesen wird / daß einmahl ein Sohn seinen Vattern bey den Haaren über die Thürschwellen hinauß schleppen wollen / deme sein Vatter zugeruffen: Nicht mein Sohn / biß hieher habe ich meinen Vatter / und nicht weiter geschleiffet.

Und wie es sonsten heisset / fortes creantur fortibus, also kan man allhier auch sagen / iracundi ab iracundis, wiewol dieses keine allgemeine Schluß-Regel ist / dann es auch bißweilen heisset / Heroum filii noxæ, grosser Leut Kinder seyn bißweilen Ochsen;

dahero der Zaum den Kindern in der Jugend nicht solle zu lang gelassen / sondern die Kinderzucht wol in acht genommen werden. Dann es trägt sich selten zu / wann die Alten kein gut Exempel von sich geben / daß die Jungen wol gerathen / nach deß Poëten Spruch

---- ---- *fiunt æqvales nati genitori*
sunt qvia non casti signa, ac monumenta pudoris.

Wo keine Keuschheit ist / wo keine Scham vorhanden /
Da werden Eltern / Kind / auf gleiche weis zu schanden.

Dann zwar die Kinder mehr zur Untugend / als zur Tugend / und ihre Naturen / welche sie mit der Milch eingesogen / dermassen zum bösen geneigt seyn / daß / wo sie nicht durch gute aufferziehung emendiret und corrigiret werden / solche böse Eigenschafften ihnen hernach die Tag ihres Lebens anhangen / nach deß Poëten aussag

Qvo semel est imbuta recens servabit odorem
Testa diu: zu Teutsch /

Ein Haf behält seinen Ersten Geruch von dem jenigen / was gleich anfangs ist darein gethan worden / so lang ein scherbe daran ist.

Die

Die Kinder haben eine wächsine Natur/ auß welcher man allerley formiren und machen kan. Wie dann Salomon Proverb. 22. saget: Die thorheit/ stecket dem Knaben im Hertzen / aber die Ruthe der Zucht wirds ferne von ihme treiben. Davon sagt auch Syr. 30. Laß ihm seinen Willen nicht in der Jugend/ und entschuldige seine thorheit nicht/ Beuge ihm den Hals/ weil er noch jung ist/ blew ihm den Rucken/ weil er noch klein ist/ auf daß er nicht ungehorsam/ und halßstarrig werde.

Man solle den Kindern in ihrer zarten Jugend nicht zärtelen/ und eigensinnige Junkerlin auß ihnen ziehen / damit/ wann sie ein wenig erwachsen/ sie halßstarrig seyn/ und die Eltern sich selbst vor ihnen förchten müssen/ wie Syr. 30. warnet / und sagt: Zärtle deinem Kind / so mustu dich hernach vor ihm förchten. It. eod.loc. ein verwehnt Kind wird muthwillig wie ein wild Pferd.

Und müssen solche Eltern wegen verabsaumter Kinderzucht dermaln eins Gott dem Allmächtigen schwere Rechenschafft geben/ und da sie hierinnen gar zu nachlässig / können sie auch die Höll daran verdienen; Wie

dann jener Sohn / als man ihne an den Galgen geführet / zu seinem Vattern gesagt hat: Hättestu mich besser gezogen / so dörffte ich heut diese unglückselige Strassen nit gehen. Jngleichem jener Sohn / welcher bey seiner außführung noch ein Wort mit seiner Mutter heimlich zu reden begehret / welches / als es Jhme vergunnet worden / hat er Jhr das Ohr abgebissen / und gesagt: Hättest du mir nicht gezärtelt / und alles übersehen / so dörffte ich heut solchen schmählichen Tod nicht außstehen.

Hingegen werden die jenige Eltern / welche die Kinderzucht in acht genommen haben / in H. Schrifft und Prophan Historien gerühmet / und erleben an denselben Frewd und alles wolergehen / wie deßhalben gepriesen wird Abraham / Tobias / und andere.

Und seyn die jenige Kinder reich gnug / welche in der Furcht Gottes / guten Sitten und Tugenden aufferzogen / und ihre Gemüther mit dem Griffel guten Verstands und Lehre wohl außgearbeitet worden seyn: Diß ist ihnen das gröste Heurathgut / und ein Schatz / da die Diebe nicht nachgraben / noch ihne die Motten fressen.

Wil

Wil aber manchmalen nichts an den Kindern helffen / und dieselbe / ohnangesehen alles an ihnen angewandten müglichen fleisses / nicht folgen / so haben die Eltern das Ihrige gethan / und müssen das übrige GOTT befehlen.

Ich habe selbsten bey etlichen Eltern eine solche Affenliebe gesehen / daß sie ihren noch kleinen Kindern allen muthwillen verstattet / und sie dardurch so boßhafftig gemachet haben / daß sie ihre Leibliche Mutter und gantzes Hausgesind nicht freundlich (will geschweigen / saur) ansehen / weniger einig s.h. Hembdlin oder Kleid anziehen dörffen / man habe sie dann mit grosser bitt und verheissungen / nach verfliessung 2. oder 3. stunden / dahin beweget / so haben sie doch einen solchen Zorn außgezogen / daß sie geraget / gestrampffet und gezabelt haben; Solte dann hiebey nicht ein zähes Rüthlin besser als der süsseste Zucker Candi angelegt gewesen seyn?

Daß auch an der Eltern Zucht und aufferziehung ihrer Kinder mächtig viel gelegen seye / das hat schon vor diesem Xenophon gar wohl verstanden / da Er zu Ende seines 7. Buchs de Disciplina Cyri also schreibet:

Lasset uns die Kinder / die uns geboren werden / fleissig unterweisen / dardurch werden wir selbst besser werden / so wir uns selbst wollen mit gutem Exempel den Kindern vorstellen / und können die Kinder auch nicht / wie gern sie auch wolten / böß / und schalckhafftig werden / wann sie nichts unerbares / oder böses von uns sehen oder hören / und in ehrlichen und rechten Sachen ihre gantze Zeit zubringen. Sihe hievon das Gespräch / so Socrates mit Ichomacho gehalten / wie Kinder zu erziehen / daß Sie den Eltern Freude bringen / *lib.5.memorabil: de administ.domest.pag.200.Xenoph.in Oeconom.*

Der Kayser Theodosius wußte auch wohl / was an der Kinderzucht gelegen / von welchem man liset / daß Er seine 2. Söhne / Arcadium und Honorium dem Arsenio zu unterweisen übergeben / darneben Jhm befohlen und gesagt habe: Du bist nunmehr Jhr Meister / Lehrer und Unterweiser / Dir habe Ich Sie allerdings übergeben / von Mir haben Sie den Leib / aber Du formire Jhr Gemüth mit heilsamer Lehr und Unterweisung.

Allein muß dises / wie gesagt / gleich von

zarter Kindheit an / und ehe sie erstarken und groß / in acht genommen werden / sonsten es hernach mit der Kinderzucht vergebens und umsonst / dann es laßt sich keine alte krumme und knorrichte Eyche mehr gerad machen / und alte marrige Hunde seyn böß zu gewehnen / und bändig zu machen. Daher der Poët Ovidius also davon spricht:

Qvæ præbet latas arbor spatiantibus umbras,
Qvo posita est primum tempore, virga fuit.
Tunc poterat manibus summa tellure revelli,
Nunc stat in immensum viribus aucta suis.

Ein grosser Wunder-Baum / deß Aeste weit außragen /
Und dessen dicker Stamm ein Wohnhaus kan ertragen /
War erstlich nur ein Zweig / das wohl zu biegen war /
Jetzt weicht durch seine Krafft Er nicht mehr um ein Haar.

Die 2. Ursach des Zorns / ist die Gewohnheit / da entweder ein Mensch wegen ermanglung der Eltern Zucht / oder daß ihm dieselbe zu frue durch den zeitlichen Tod entgangen / und hernach von Niemand in obacht genommen worden / sein selbst eigner Herr

2. Die Gewohnheit.

Herr / und seines eignen willens worden; Und weiln die Jugend viel ehe zum bösen / als guten von Natur geneiget ist / geschihet dannenhero / daß ein solcher Mensch seinen eignen Lüsten und Begierden nachhenget / und dieselbe nicht einmahl durch die vernunfft zu bezwingen gedencket / welche / wann mans Ihme hernach / entweder auß Liebe gegen ihme / oder auß mitleiden / oder auch wegen deß dardurch gegebenen ärgernusses / vorhält / ihn da von guter Meinung abhalten / und warnen wil / so wird der gute Dominus davon offendiret / wil ihme nichts einreden lassen / und erzürnet sich darüber über die massen sehr / und damit es ihme / wie Er vermeint / an seiner reputation keinen schaden und nachtheil bringe / so fähret Er auff seinem eigensinnigen Kopf fort / und bekommet endlich einen solchen habitum in seinem Zorn / Neyd und Feindschafft / daß es bey ihme heisset / Consuetudo facta est altera Natura; Et, naturam expellas furca licet, tamen usqve recurret. Oder;

Wiltu den Zoren schon / auch mit Gewalt außtreiben /
So geht er doch zuruck / und wird im Narren bleiben.

Und

Und ist dieser Neyd bey solchen Leuten nicht mehr außzuwurtzeln / es lauffe gleich ein solches wider ihr Ampt / Christenthum / Wissen und Gewissen / ja wider Seel und Seeligkeit / oder nicht. Wann auch ein solcher Mensch mit seinem Zorn in eine lange gewohnheit kommen ist / so ist gemeiniglich Kraut und Pflaster umsonst und verlohren / und ist nichts bessers / als seiner müssig gehen / dann ob Er sich schon bißweilen ein wenig freundlich stellet / so ist ihme doch nicht zu trawen / dann wie das Eysen immer wieder rostet / also lasset Er auch seine Tücke nicht.

Die 3. Ursach deß Zorns ist die Unvernunfft / da ein Mensch seine Witz / Vernunfft und Verstand nicht anlegen und gebrauchen kan. Wie in solchem *Plato lib. 8. Euthyph. vel d. sanctitate, pag. mih. 39.* auch beystimmet / und sagt / qvod irasci ex ignorantia judicandi nascatur, daß das zürnen und zornig werden / auß der Unwissenheit / vernünfftig zu urtheilen / erwachse / oder / daß ein zorniger Mensch nicht gescheid seye. Dann der Zorn ruhet im Hertzen eines Narren / wie dann auch Syrach Cap. 2. treulich darvor warnet / da Er sagt: Hadere nicht

3. Die Unvernunfft.

mit einem Zornigen / und gehe nicht allein mit ihm über Feld / dann Er achtet blutvergiessen / wie nichts / wann du dañ keine Hülffe hast / so erwürgt er dich.

Dem Menschen ist allein auff Erden die Vernunfft gegeben / dardurch er von dem unvernünfftigen Vieh unterschieden wird / welche ihne dann zu einem Menschen machet / und die Er zur Liebe GOttes und deß Nächsten / wie nicht weniger zu allerhand schönen / Christlichen Tugenden / Erkandtnus Leiblicher und Geistlicher Dingen / und dem gemeinen Nutzen anwenden und gebrauchen solle. Was thut aber ein solcher zorniger und wütender / Unmensch anders / als daß er auß einem Ebenbild Gottes eine viehische Bestien / auß einem Tempel Gottes / eine Wohnung des Teufels / auß einer schönen Creatur / ein abschewliches Monstrum, und durch den teufelischen Zorn / von der höllischen Circe, in ein häßliches grimmiges Unthier metamorphosiret und verwandelt wird.

Es ist ja die grösseste Straff von der Welt / wann durch verhängnus Gottes ein Mensch seiner Vernunfft beraubet wird / und wäre

der

der jenige billich grausam darum zu straffen/ der einigen Vorschub/ Ursach/ oder Gelegenheit darzu gebe; Was kan derowegen von der Welt grausamer erfunden werden/ als ein solcher Mensch/ welcher dem Zorn raum und platz gibet/ und seine von Gott verliehene Vernunfft demselben untergibet und nachsetzet/ und also mutwilliger weis von seiner Menschlichen Natur abfället/ und wider seinen besten von Gott verliehenen Schatz/ wütet und tobet/ und auß einem Schäflin der Herd Christi/ ein grimmiger Wolff/ ein grausamer Löw/ und ein unbarmhertziges Tygerthier wird. Dann

Es ist ein grausam Ding/ von Christi Gnaden-Herden
Außtreten/ und darfür ein Löw und Tyger werden.

Die 4. Ursach ist auch manchmalen die Hoffart/ hoch- und übermuth/ da einer etwan von Ehrsucht und Hochmuth geschwollen ist/ wie ein wassersüchtiger Agonizant, und wann man solchen Gesellen nit überall außweichet/ Sie Hahn im Korb/ allenthalben vornen daran seyn/ und den Meister spilen lasset/ so erzürnen sie sich dermassen/ daß sie kei-

4. Hoffart und übermuth.

sie keinem Menschen mehr gleich sehen / und wann sie mit der Sprach nicht offentlich herauß dörffen / so stellen sie sich kranck / legen sich ins Bett / däuen darinnen den Zorn ab / und vermeinen also die Leut damit zu bezwingen / damit sie ja künfftig aller Orthen Meister Hans seyn dörffen / und diese Kranckheit hat nunmehr leyder fast in allen Ständen überhand genommen / auch bey denen / bey welchen nichts dann Liebe und Sanfftmuth anzutreffen seyn solte / und welche weder von Geburt / Ampt: oder Stand darzu Ursach haben. Ja / wann man schon etwan bißweilen ein übriges gegen ihnen thun wolte / so gehet es ihnen doch wie den Wassersüchtigen / welche einen unlöschlichen Durst haben / Je mehr man ihnen aber zu trincken gibet / ie mehr es ihnen schädlich ist / und die geschwulst vermehret wird; Weilen es demnach auch disen schädlich / in alle ihre Begierden einzuwilligen / und sie dardurch nur halßstarriger machet / so ist es besser / man thue nicht allzeit was sie wollen / und leite sie damit von diesem Laster ab.

5. Die Verhözung. Die 5. Ursach ist die verhötzung und verleitung friedhässiger und gleich-genaturter

Zorni-

Zorniger Personen / es seyen gleich Fuchsschwäntzer / Märlintrager / Auffstecher / Ehgatten / Kinder / Haußgenossen / oder wie die Namen haben. Ein solcher ist gewesen Doeg der Edomiter / welcher den König Saul wider die Priester zu Nobe durch seine Verrätherey erzürnte und verhötzte / daß Er sie alle tödten ließ / wie zusehen ist / *lib. 1. Samuel. Cap. 22.*

Die gottlose Königin Iezabel, welche durch ihren Neyd / Zorn und Rachgierigkeit nicht allein viel übels angestellet / den Naboth gesteinigt / die Propheten des HErrn getödtet / ihren Herrn den König Ahab wider alle Diener Gottes und die Rechtgläubige verhötzet / sich aber zuletzt selbsten / neben dem König / um das Königreich / ja elendiglich um Leib und Leben gebracht hat / wie zu lesen ist / im 1. Buch der Königen am 18. 21. Capitel / & seqq.

O wie viel Jesabellen gibt es noch heut zu tag / welche immerzu zu ihrer Männer Zorn / rachgier: und unsinnigkeit / Holtz zum Fewr tragen / die Funckē aufblasen / Oel ins Fewr giessen / und wie sie Herr Matthesius S. nennet / rechte Zuschürerin und des Teufels

calfa-

calfactorinnen seyn / dardurch aber nur ihnen selbst und den ihrigen Schaden und Unheil auff den Hals laden / allerley Kranckheiten dardurch zuziehen / und ihnen selbsten zu ihrem Schaden und Verderben das Leben abkürtzen.

Hierinnen sollen sich die Männer wohl in acht nehmen / daß sie dem weiblichen Geschlecht / als einem schwachen Werckzeug zwar seine Ehre geben / aber demselben keinen grossen Gewalt / viel weniger / das Regiment einraumen / wollen sie anderst nicht um ihre Ehr / Reputation / und ansehen kommen / dann nach dem bekandten Sprichwort; Wo die Weiber haben das Regiment / da nimmt es selten ein gutes End. Mancher Mann wird durch verleitung seines bösen Weibs in Schand und Spott geführet / ja offtmals gar um Leib und Leben gebracht / dann weilen die Weiber gutes theils von Natur Ehrsichtig / und zum theil geschwätzig / so wird der Mann / so ihrem Gesinnen statt / platz / und Audientz gibt / das gantze Jahr gnug zu schaffen haben / und Ihme niemahlen Unglück / oder Händel mangeln / und ist es ein böß Ding in einem Haus umb eine solche stoltze Vet-

te Vettel / der Mann muß von ihretwegen gute Freunde meyden / und alles hassen / was ihr zuwider ist: schwer ists zu sagen / schwerer zu gedencken / aufs allerschwereſt aber zu gedulden und leyden. Die Poëten haben sehr viel von dem unnützen Geschwätz und Fabeln der Weiber geschrieben / reichet alles dahin / daß sie ihre Männer damit betäuben / zerschwetzen / und toll machen.

Ein solcher Mann kan kein Meisterlied in seinem Hause singen / Er strecke dann den Kopff zum Fenster hinauß / und ist nichts anders / als ein gemahlter Herr an der Wand.

Durch zu viel übersehen kommt es endlich dahin / daß auch der Mann selbsten vor Ihrem gifftigen Zorn nicht mehr sicher ist / dann etlicher Weiber Boßheit so groß gewesen / daß sie auch ihrer vortrefflichen Männer nicht geschonet haben. Ich verschweige ietz die blutige und grausame Hochzeit Danae / da in einer verfluchten Nacht so viel junger Leichnam im Beth von ihren Bräuten seyn ermordet worden; das wird weder Agamemnon der Griechen; noch der Trojanische Deiphobus; noch der Römer Aphricanus; noch der König Alboinus verneinen können /

können / so alle schandlich von ihren eignen Weibern seyn umbgebracht worden / wie Franciscus Petrarcha in seinem Trostspiegel in Glück und Unglück *pag. mih. 60. & seqq.* dises / und mehrers / meldet. Darumb die Schrifft sagt: Hüte dich vor der jenigen / die in deinen Armen schläfft / das ist / vor deinem eignen Weib. Dessen haben sich Ehrliche / friedfertige / und Tugendsame Matronen nicht anzunehmen / welchen Ihr gebühren- des Lob / welches *Syr. 26.* beschrieben / billich gelassen wird.

6. Temperamẽ-tum. Die 6. Ursach ist die Beschaffenheit deß Temperamenti, und der ungleichen Zusammensetzung derselben Eigenschafften; Dann gleich wie die jenige / welche warmer Complexion seind / darneben aber in der trückne und feuchtigkeit fast eine gleichheit haben / gemeiniglich leicht und hurtig / daneben aber zum Unwillen genaigt seyn; So seyn hingegen die jenige / welche truckner und hitziger Natur seyn / welche man sonsten Biliosos oder Gallsichtige zu nennen pfleget / vor andern zornig und hitzig / zancken leichtlich und gern / und seyn daneben nicht wenig halßstarrig / wie dessen D. Daniel Senner-

tus

tus *lib.3.instit.part.1.sect.2. Cap.2.p.m.458.* Zeugnus gibet.

So ist nun die Natürliche Ursach deß Zorns unter anderm auch die Gall / aber nicht schlecht hinweg die gelbe Gall / welche in dem Gallenbläslein anzutreffen und zu finden ist. Dann weil bey keinem Menschen dieselbe mangelt / so müßte folgen / daß ohne unterscheid alle Menschen zu dem Zorn genaigt / und zornig wären. Sondern es ist die schwartze verbrandte Melancholische Gall / und zwar nicht das Melancholische gute Geblüt / siqvidem ab hoc bona, ab illo mala proficiscantur, sondern nur ein humor Excrementitius, der Unrath und Höfel davon / welcher sich um die Revier deß Miltzes aufhält / und bißweilen in denen ästen der Kröse und Portadern zu bösen Melancholischen / und offtermals furiosen und verzweiffelten Zuständen / Verstopffungen / und Kranckheiten Ursach gibet / Welcher wann Er durch die bewegende Krafft deß Hertzens / und die Gäng der Pulsadern / deren das Miltz voll ist / und dahero mit dem Hertzen grosse (hingegen das Gallenbläslein mit demselben gar schlechte) Verwandtschafft

Causa proxima Iræ naturalis humor melancholicus

schafft hat / beweget wird / pfleget Er / als gleichsam eine Säure oder Höfel in einem Taig / eine sonderbahre Hitz in den andern Feuchtigkeiten zu erwecken / und dieselbe dannenhero unrühig / jårend: jåstend / und aufwallend zu machen; Und daß deme also seye / wird ein Jeder bey sich selbsten befinden / in deme / daß in dem Zorn die bewegung der Feuchtigkeiten / und gleichsam ein blåhen oder trucken in der Lincken vielmehr / als in der rechten Seiten der Brust verspüret wird / wie solches Herr D. Dan. Sennertus *lib. 3. prax. part. 3. C. 2. pag. m. 432.* bezeuget. Plato sagt / *de amore ferino, c. 3. pag. m. 279. col. 2.* Qvi adusta bile vexantur, vel à nemine lacessiti, vehementissimè irascuntur, altè vociferantur, in obvios irruunt, seipsos, & alios lædunt. Zu Teutsch: Welche mit schwartzer verbrannter Gallen beladen seyn / die pflegen sich ohne alle gegebene Ursach auff das grewlichste zu erzürnen / überlaut zu schreyen / die / so ihnen begegnen / anzulauffen / und sich und andere zu verletzen.

Daß aber die bewegende Krafft des Zorns in dem Hertzen ihren Ursprung habe / und von dar auß durch die Bewegungen des Gemüths

muths erreget werde/ sagt Herr D. Dan. Sennert. *lib. 1. instit. de facultate vitali cap. 11. pag. mih. 22.*

Hingegen die Jenige/ welche kalter und feuchter Natur seyn/ die seyn faul/ träg/ verdrossen zu allen Sachen/ zum Zorn langsam/ und schwerlich in den Harnisch zu bringen. Id. Sennertus *lib. 3. institut. part. 1. sect. 2. C. 2. col. 2. pag. mih. 458.*

Es hat bißweilen auch der Zorn seinen Ursprung von Kranckheiten des Leibes/ als ein Symptoma und Zufall/ vornemlich aber in Miltz: und solchen Zuständen/ welche ab humoribus melancholicis, von schwartzer verbrandter Gall entstehen und herrühren/ als da ist die inflammatio Lienis, mania, melancholia, Affectus omnes hypochondriaci, hitzige Fieber/ Mutter-Zuständ/ und dergleichen. Causæ aliæ.

Auch von eusserlicher Verlötzung/ sonderlich deß Haupts/ und dessen Zugehörungen/ oder auch vergifft: und verlötzung der Thier/ oder sonsten beygebrachte Gifft/ dardurch eine grosse Hitz/ Hirnwüten/ Wahnwitz und Unsinnigkeit verursachet wird/ wie hin: und wider in der Medicorum, Ana- Causæ externæ.

tomicorum und Chirurgorum Büchern gnugsame Exempel zu sehen und zu lesen seyn.

Animi affectuũ noxæ.

Die starcke Gemüthsbewegungen / weilen sie das gantze Geblüt erregen und bewegen / wie D. Jo: Sophronius Kozak .*lib. 2. de hæmorrhagia, C. 11. p. mih. 66.* meldet / können auch nicht geringe Ursach zu dem Zorn geben / Wie schädlich aber dieselbe den Menschlichen Leibern seyen / und was grossen schaden sie denselben zuzuziehen pflegen / wo sie von der gesunden Vernunfft nicht regiret werden / davon besihe erstgedachten D. Kozack *lib. 1. de hæmorrhag. Cap. 11. pag. 310. de affectuum noxis.*

Subjectum.

Die Jenige / welche dem Zorn zugethan / seyn ins gemein alle cholerische Menschen / Geist: und Weltliche / Hohe und Nidere / Manns- und Weibs-Personen / Alte und Junge / welche entweder von Natur wegen Ihres Temperaments, oder Natürlicher zuneigung / dahin geartet / oder welcher Vernunfft ihren Natürlichen Affecten, oder bösen anreitzungen des Gemüts unterworffen / und also derselben nicht / wie sich gebühret / gebrauchen können / oder welche in vernünfftiger

tiger und gebührlicher Aufferziehung seyn verabsaumet oder verwarloset worden. Oder / bey welchen es durch ihre Natürliche böse inclination, und gleichsam von ihren Voreltern ererbte Boßheit/durch die Halßstarrigkeit ihres bösen/ hochfärtigen unstraffbarn und hochtrabenden Gemüths / in eine böse und verkehrte Gewohnheit kommen ist.

Oder / welche per dispositionem præternaturalem morbificam, und böse melancholische Zuständ und Kranckheiten / oder auch äusserliche Zufäll dahin gerathen/ da sich der Zorn als ein Symptoma und Zufall zuzuschlagen pfleget.

Daß es aber zu allen und jeden Zeiten / wie noch / zornige/ rachgierige/ und unbarmhertzige Leut gegeben / ist auß nachfolgenden Historischen Exempeln zu ersehen. Exempla zorniger Leut.

Therei deß Thracier Königs Gemahl Progne, eine Tochter deß Pandionis, von Athen / hat auß lauterm Zorn und Rachgirigkeit/um/daß Ihr Herr bey ihrer Schwester Philomela sich mit Ehbruch übersehen / ihr eigen Söhnlein Itin, welcher ihr flehentlich zugeruffen: Mutter/Mutter ꝛc. umbgebracht / gekochet / und ihme solches zu essen

vorgesetzet. Ravis. *officina. tit. Crudeliss. homines.* & Ovidius *Metamor: fab. 7. pag. 211.*

Tendentemqve manus, & sua fata videntem
Et Mater, Mater clamantem & colla petentem
Ense ferit Progne &c.

Itis schlug die Händ zusammen /
Ruffte / Mutter / Mutter Ach!
Schone deines Mutter-Nahmen /
übe nicht so böse Sach.
Progne dessen ungeachtet
Ihren Sohn / den Itin, schlachtet.

Da Jason die Medeam von ihme hatte gestossen / hat sie der teuflische Zorn zu solcher Grausamkeit getrieben / daß sie ihre mit dem Jasone erzeugte Kinder selber hat zerrissen. Ravis. *dict. loc.* Wie unter anderm Virgilius *Ecloga 8. vers. 47. seqq.* bezeuget.

Sævus amor docuit naterum sangvine matrem
Commaculare manus.

Die wilde Zoren-wuth lehrt unerhörte Sachen /
Daß mancher Lasterbalg ihr Kind thut nider machen.

Ein Fechter Cleomedes hat sich über einen

einen / genandt Lachum, dermassen erzürnet / daß Er ihne mit der faust zu tod geschlagen / darnach ihme noch die Seiten mit dem Messer aufgeschnitten: und das Eingeweyd mit der Hand herauß gerissen hat. Ravis. *pag.* 1185.

Hippomenes, ein Athenienſiſcher Fürst / hat seine Tochter / die im Ehbruch ergriffen war / auß unbarmhertzigen grimmigen Zorn / den wilden Pferden fürwerffen / und sie von denselben zerreissen lassen.

Ochus, Artexerxis Sohn / hat sich über die Frömmigkeit seines Vatters Bruders und dessen Kindern / welche bey den Persen deßwegen gerühmet wurden / ingleichem über seine eigne Schwester Ocham, dermassen erzürnet / daß Er dise gantz unbarmhertzig lebendig in die Erden begraben / Jene aber / so in 100. Persohnen / Jämmerlich erschiessen und umbbringen ließ.

Der König Alexander Magnus, welcher sonsten wegen seiner Mannlichen Thaten / Keuschheit / Tapfferkeit / überwindung der Feinde / und aller Königlichen Tugenden vielfältig gerühmet wird / hat sich doch also mit Zorn vergriffen / daß Er seinen getreuestē

und liebsten Freund / den Clitum, nur darumb / weil Er Ihne einsmahls wegen der Ruhmrätigkeit gestraffet / gantz Tyrannischer weis mit einem Spieß / dene Er seiner Trabanten einem auß der Hand gerissen / erstochen und erwürget hat / wie davon Q. Curtius, *de reb. gest. Alexand. Magni, lib. 8. cap. 3. pag. mih. 316. & seqq.* ümständlich erzehlet.

Ein Thracier hatte sich über seine Söhne darumb / daß sie wider seinen willen Xerxi zugezogen / dermassen erzürnet / daß Er ihnen allen hat die Augen außstechen lassen.

Die Carthaginenser haben einen solchen Bestialischen Zorn gehabt / daß sie mit dem auffrichtigen Römer Attilio Regulo gantz unmenschlich gehandelt haben / in deme Sie ihme die Augenlieder abgeschnitten / damit Er sich zu tod wachen solte / darzu ihn in ein Faß voll Nägel gestecket / und ihne also unbarmhertzig umbgebracht haben.

Vitoldus, ein Fürst in der Littaw / ließ aus unmenschlicher Unbarmhertzigkeit und Zorn / die jenige / so zum Tod verurtheilt waren / in Beerenhäut nähen / und den Hunden fürwerffen / damit sie von denselben zerrissen wurden.

worden. Wann Er im Krieg einen sahe auß der Ordnung reiten / schoß Er alsobald ein Pfeil in ihne.

Als Marcius Sabinus gesehen / daß Hostilius im Römischen Königreich / darnach Er[?]gestrebet / vorgezogen worden / hat es ihn so sehr verdrossen / und zum Zorn beweget / daß Er ihme selbsten den Tod angethan hat. Baptist. Fulgos. *fact: & dict: memorab: l. 9. C. 3.*

Socratis, deß berühmten Philosophi Weib die Xantippe, ist ein solcher zorniger und marriger Katzenbalg gewesen / daß sie ihne Tag und Nacht unauffhörlich geängstet und gequälet / und ihne einsmals nach einem zornigen Zanck: und Hagelwetter mit einer Kammerlaugen begossen / und also den guten Gesellen / als ein Exemplar aller gedultigen Männer / ein böser platzregen getroffen hat.

Wann der Zorn einmahl überhand genommen / ist Er ein solches Laster / das nicht allein wider die Vernunfft / sondern gar wider die Natur wütet / wie aus folgenden Exempeln abzunehmen ist. Zorn / wütet [wi-]der die Natur.

König Hildebert ein Arrianer / ließ seinen Exempla.

nen eignen Sohn Enmengildum am Ostertag mit einer Axt tödten/ darum/ daß Er sich durch den Bischoff Leandrum zum Christlichen Glauben hatte bereden lassen. Maigerius auß Ursperg.

Cambyses hat seinen eignen Sohn mit demselben Pfeil erschossen/ mit dem Er zuvor seinen Bruder/ uñ seine schwangere Schwester getödtet hatte. Sabellicus.

Stesibrotum hat sein leiblicher Vatter Epaminondas, ein Fürst der Thebaner/ auß Zorn nur darumb tödten lassen/ dieweil Er sich mit den Feinden geschlagen/ ohnangesehen Er auch den Sieg erhalten hatte. Plutarchus.

Orchamus hat sich über seine Tochter Leucotheam darum/ daß sie Apollo hatte geschändet/ dermassen erzürnet/ daß Er sie Lebendig hat begraben lassen.

Lysimachus, ein König in Thracia und Ponto, ist durch seines Sohns Agathoclis Stieffmutter dermassen wider diesen seinen leiblichen Sohn verhötzet und zum Zorn und Unwillen gereitzet worden/ daß Er ihne mit Gifft hinrichten lassen/ ohnangesehen er ihme im

me im Krieg treulich gedienet hatte / Justinus *lib.17. C.1.*

Mithridates ist so wütend / grimmig und zornig gewesen / daß Er seine Mutter / Bruder / 3. junge Kinder Männliches / und drey Weibliches Geschlechts getödtet hat. Ravis.

Tigranes, der Armenier König / ließ seinen Sohn im Zorn nur darumb tödten / daß Er auff einer Jagt / als der Vatter vom Pferd gefallen / Ihme nicht auffgeholffen hatte. Meigerius.

Sigismundus, der Burgunder König / entrüstete sich über seinen Sohn Sugerium, durch falsches angeben seiner Stieffmutter / dermassen / daß Er ihne mit einem Strick auff seinem Bett erwürgen ließ. Meigerius.

Ja es begehen auch offtmaln auß Gottlosem teufflischem Zorn die Kinder Grausamkeit wider ihre Eltern / dahero geschrieben wird / daß Ptolomæus Philopator, König in Egypten / ein solcher zorniger und wüster Unmensch gewesen seye / daß Er seinen Vatter / Mutter und Schwester umbgebracht habe.

Wilhel-

Wilhelmus oder Guillermus, hat seinen eignen Vatter Jacobinum von Carrarien/ auß vergifftem Zorn/ nur deßhalbē getödtet/ daß Jhn zuvor dieser sein Vatter in dem Zorn ein Hurenkind geheissen hatte. Ravis. *pag.1112. è Volaterrano.*

An dem Nortstrand hatte ein gottloser Sohn wegen eines Todschlags/ den Er im teuflischen Zorn begangen/ das Leben verwürckt/ darüber Er außgewichen/ worüber sich der Vatter sehr bemühet/ ihme widerum Lands-Huldigung zu erlangen/ welche Er endlich mit grossem Unkosten zu wegen gebracht/ und als der Sohn heimkommen/ stellte der Vatter vor Frewden eine Mahlzeit an/ bey welcher Er unter anderm dem Sohn/ guter Meinung/ mit folgenden Worten zusprach: Ach Sohn! was für Arbeit und Sorg hastu uns gemacht/ was für Mühe und Unkosten ist darauff gangen/ biß wir dir widerum einen freyen Fuß erlanget haben. Worüber der Böstwicht erzürnet worden/ den Dolchen ergriffen/ und seinen leiblichen Vatter ermordet hat. Solches sihet der Schwager/ oder deß Alten Tochtermann/ läßt sich den Zorn auch überwinden/

und

und ersticht den zornigẽ Vattermörder auch. Ist also mit Leib und Seel dem Teufel zugefahren. Meiger: *Nucl. histor. lib. 4. Cap. 5. pag. 743. 744.*

Solche Unmenschen nun seyn viel ärger/ schädlicher und grausamer / als die wilde unvernünfftige Thier / in ansehung diese anderst nicht leben / weder wie Ihr Natürliche Art und Zuneigung mit sich bringt/und außweiset. Jene aber / ob sie wol von GOTT dem Allmächtigen / mit dem Höchsten Schatz / und einer unvergleichlichen Zierd/ namlichen einer vernünfftigen Seel begabet seyn / welche sie zu Liebe GOttes und deß Nächsten anlegen und gebrauchen solten / so betrachten sie doch die Endursach / warumb ihnen dieselbe gegeben und mitgetheilet worden / am wenigsten / sondern lassen sich von ihren brutalischen Zorn; und andern natürlichen affecten und anreitzungen der leiblichen Natur Geistern also überwinden / übermeistern / und ihre gesunde Vernunfft dermassen verdunckeln / und in eine Thorheit oder Unvernunfft verwandlen / daß sie von einem Menschen nichts anders mehr / als die äusserliche Gestalt behalten: Inwendig aber nichts/

Zorniger Leut übel stand.

nichts / dann wilde wüste Thier / und unvernünfftige Creaturen seyn.

Ist Gelehrten und Ungelehrtē gemein.

Ja es wäre noch um etwas zu ertragen / und zu verschmertzen / wann nur allein die grobe unverständige Leut / und das gemeine Volck diesem Laster ergeben wären / welches man um etwas mit ihrer Einfalt / und daß Ihre Gemüther durch gute disciplin und die studia nicht wären außgearbeitet worden / entschuldigen möchte / Aber es gibt wohl auch unter gelehrten Leuten dergleichen Sauertöpff und zornige Haderkatzen / welche niemalen ruhen können / sondern gleich wie die Fisch nicht ohne Wasser / also sie nicht ohne Zorn / Hader und Zanck leben können / und wann eine Ungelegenheit zu End gebracht / gleich wiederumb eine newe erdichten und anfangen: Solche geben aber dardurch zu erkennen / daß sie weder die Ethic, Politic, wil geschweigen höhere Facultäten studiret haben / sondern vielmehr für eigensinnige unwürsche / und unnütze Tropffen / zu halten seyen.

Mancher schreyet viel von der Liebe und Einigkeit / und wie man Zorn und Neyd fliehen und meyden / dagegen Liebe und Einigkeit

nigkeit pflantzen solle / wann man aber ein wenig / und nur etlich wenig Stund zusihet / so kan Er seinen eignẽ Zorn nicht verbergen / sondern lässet den Narren / (wie man im Sprichwort sagt) aus dem Häußlin / und offentlich in der Statt und Land umlauffen.

Und ist manchmalen mit wilden Thieren viel sicherer umbzugehen / als mit solchen monstris und Unthieren / dann man alle augenblick nicht weiß / wann sie Freund oder Feind / oder waſ sie mit einem einigen Wörtlin auffgebracht und erzürnet werden.

Seyn ärger als die wilde Thier.

Man liset von dem Löwen / daß Er ein frey / Edel / Hochgebohren / tapffer / starck / mannhafft Thier / und begierig deß Siegs / darneben aber mild fromm / und gerecht / eines trewen Gemüths mit denen / bey welchen es wohnet / seye / auch denenselben offt grosse Trew beweise; Ja daß der Löw so mild und sanfftmütig seye / daß Er niemand verlötze / so ihn zuvor nicht beleidige / verlötze auch nit mehr / dann er verlötzt ist werden / und begehre keine weitere Raach oder Straff / greiffe auch den Menschen nit an / es treibe dann Ihne der grosse Hunger darzu / und der

Kinder verschone Er gantz und gar / wie Herr D. Cunrad Geßner in seinem Thier-Buch von dem Löwen und dessen Natürlichen Anmuth / *pag. mih. 103. & 104.* davon schreibet.

Solte sich dann ein zorniger Mensch nicht billich schämen / daß ein solch sonsten von Natur unvernünfftiges wildes Thier / ihne an Frommigkeit / Milte / Gerechtigkeit und Sanfftmuth überwinden / und zu schanden machen solte.

So der Löw der Menschen schonet / welche doch nicht seiner Art und Natur seyn / wie wil ein zorniger Unmensch es verantworten / welcher als ein unsinniger falscher Leopard wider seine eigne Natur wütet und tobet / und bey welchem weder Mann noch Weib / ja die Kinder selbsten gar nicht sicher seyn / sondern wo immer müglich gegen denselben Raach verübet.

Vergleichen sich mit dem Thier Hyæna.

Solche Leut die seyn dem grimmigen Thier Hyæna oder dem Grabthier / einer art des Vielfrasses zu vergleichen / welches die Namen der Menschen zu Zeiten erlernen / und dieselbe mit dem ruffen bey Nächtlicher weil herauß locken und angreiffen solle / wie D. Cunr.

Cunr. Gesner in seinem Thier-Buch / Tit. von dem Wolff / *p. 157.* meldet; Also haben auch zornige Leut allerhand Mittel / die Jenige / denen sie feind seyn / herauß zu locken / biß sie ihnen eingehen / und sie ihr müthlein daran kühlen können. Es solle auch dieses Thier unter anderm in seinem rechten Tappen so ein starcke krafft zu entschläffen haben / daß er auch die Menschen / so er also schlaffend findt / dermassen einschläffe / daß sie unempfindlich zu dem Raub bereitet / ligen / *Id. Gesn. loco allegato.*

Freylich pflegen diese Grab-Thier und Vielfräß (mit zweyen Füssen) bißweilen durch ihre listige / geschmierte / und falsche Wort / und discursen, einfältige / redliche / auffrichtige / und in der Welt noch nicht geübte und abgefäumte Menschen dermassen einzuschläffen / und ihren Verstand also zu verdüstern / daß sie in solcher einfältigen Sicherheit so lang / als die Dächs oder Murbelthier schlaffen / biß ihnen Herr Grimmklaw mit seinen scharffen Nägeln die Kappen vom Kopff rucket / und ihnen das dunkelt und schier erstickte Hirn eröffnet / da als-

dann mancher schier zu spat / und mit seinem grossen Schaden erwachet.

Gehet solchen ungenötzten Weltlingen wie bey dem Reinicken Fuchs Brunoni dem Bären / welchem Honig in einem halbgespaltenen Baum verheissen worden / als Er aber auß leichtglaubiger Einfalt sein spitzig Maul / Ohren und Tatzen / in den spalt gestecket / und das Honig lecken wollen / sein Scheinfreund aber die Speydel außgezogen / seyn ihm die Augen erst aufgegangen / uñ sein Verstand erwecket worden / als er die Brügel / Knittel / und dergleichen Instrumenten auff dem Buckel gefühlet hat. Oder / wie Hintzen der Katzen ergangen / welcher ebenmässig der erbare Reinicke Fuchs fette Mäus verheissen / biß sie fälschlich in dem ihme gelegten Strick gefangen / und ihr der Balg wol abgesalbet worden / und darüber in Lebensgefahr kommen ist / hat Jener wollen loß werden / hat Er Haut und Haar dahinden lassen / diese aber weiß nicht was dem Pfaffen außkratzen / den Strick abnagen / und sich beede mit der Flucht salviren müssen. Dann zornige Leut / insonderheit / welche eine Profession darvon machen / seyn gemeinig-

Seyn listig.

meiniglich listig dabey / (wiewol solches keine Klugheit / massen dann die gescheide Mäus auch gefangen werden /) und wann die Löwenhaut nicht allweg helffen wil / so pflegen sie den Fuchsbalg darüber anzuziehen. Dahero sich ein ieder vor dergleichen Hyænen, und Füchsen fleissig hüten / die Ohren vor ihrem ruffen verstopffen / unnd ohnnachlässig wachtsam seyn solle / damit Er nicht mit dem Braunen das saure Honig lecken / oder mit Hintzen umb die Angstmäus in dem Strick tantzen müsse.

Es seyn über diß / die Zornige den Hunden zu vergleichen / welche immerzu nur marren und bellen / und kein ander Lied singen können / als wie ihnen der Schnabel gewachsen. Dahero / man komme zu ihnen wann man wolle / oder discurire mit ihnen was man wolle / so pflegen sie nichts nutzlichs und erbauliches zu reden / zu discuriren / oder vorzubringen / sondern reden immerzu nur von Zorn / Neyd und Feindschafft / trachten nach Mitteln / ihre Raachgierigkeit zu verüben / und da ihnen nicht alle anwesende recht geben / und das Crucifige beystimmen /

Vergleichen sich den Hunden.

so müssen sie ebenfals das Zornwetter über sich gehen lassen.

Ja sie werden noch darbey argwöhnisch/ und können nicht leiden/ daß ehrliche Leuth/ ohnangesehen dieselbe gantz anderst genaturet und geartet seind/ zusammen kommen/ sondern ist ihnen/ wie jenem/ so die Gaiß gestohlen/ und fürchten immerzu/ man rede wider sie und ihren grimmigen Zorn/ oder seyn auff Mittel und Wege bedacht/ demselben zu entfliehen/ wie dann offtmalen geschicht/ daß die Zornige von einem schlechten Feind überwunden werden/ nach deß Poëten Außsag:

Sæpè necat morsu speciosum vipera Taurum,
A cane non magno sæpè tenetur Aper.

Von einer Schlangen wird gar offt ein Stier gefället/
Das Haupt-Schwein gleicher weis ein kleiner Hunde stellet.

Sein kei ne Christen.

Ein solcher Mensch thut nicht allein Sünd und unrecht wider Gott/ den Er damit beleydiget und erzürnet/ und also ihme zeitliche und ewige Straffen über den Hals zeucht/ und ist also sein Kirchengehen/fasten/ beten/ Predigt hören/ Sacrament empfangen/

gen/Allmosen geben/ uñ all ihr Dienst/ den sie dem gemeinen Nutzen/ entweder bey Hof/ oder auf dem Rahthaus/ in Kirchen und Schulen/in Stätten/Schlössern/Dörffern/Wäldern und Feldern/in Statt und Land erweisen wollen/ vergebens und umsonst; Sie sündigen wieder alle 10. Gebott Gottes/ können kein Vatter unser beten/und sündigen also wider die Liebe GOttes/ und deß Nächsten / von solchen sagt Paulus: Wann Ich all mein Haab den Armen gebe und hätte der Liebe nicht/so ist es mir nichts nutz. Ja sie sündigen am allermeisten wider sich selbst: Mancher wird geplaget von andern Leuten/wie jener vom Adel klagte/ Er habe viel Unglück zusammen/ 1. Habe Er ein böse Frawen. 2. Viel Land-Güter/und wenig paar Geld/die Unkosten/und darauf gelegte Contribution damit zu bezahlen. 3. Seye Er nicht gesund. 4. Habe Er einen Rechts-Procels, da Jhne die Advocaten, Procuratores, Rabulæ forenses, und Zungen-Drescher dermassen striglẽ und quälen/daß er durch dieses letztere aller seiner übrigen Unglück vergesse. Diese Unglück lassen sich zwar wol hören/ uñ ist nichts new/

es / von andern gequälet werden; Sich aber selbsten also durch den gifftigen Neyd und Zorn quälen und martern / das lauffet allerdings wider die Natur und Christenthum.

Mancher ist so gifftig / neydig und zornig / daß Er darvon auffgeblasen wird / und von Zorn schwanger gehet / wie deß Æsopi Frosch / und wil man seine Frucht nicht nach seinem wunsch an den Tag kommen lassen / so wil Er in der Geburt sterben / und wünschet ihme selbsten den Tod / wie Jonas um den Kirbis. Mit solchen Leuten sol man billich wegen ihrer Unvernunfft ein Mitleiden haben.

Seyn halßstarrig und beharren dariñen.

Wann der Zorn auch einmahl bey Ihnen eingewurtzelt / so seyn sie gemeiniglich Contumaces, lassen sich wegen ihrer eingebildeten Reputation nicht mehr davon abwendig machen / es lauffe gleich wider Gott und sein Wort / Ampt / Stand / Christenthum / wider sich selbst / sein Seel und Seeligkeit / Gesundheit / Leib oder Leben / und geben hierdurch desselben Causam efficientem & principium movens zu erkennen / dann die bewegung kommen mit dem beweger überein / welches nichts anders ist / als der

leidige

leidige Teufel/ welcher gemeiniglich derglei-chen verbitterte/ zornige Gemüter/und deren Excrementum Melancholicum zu seinem Sitz und Wohnhaus er wöhlet/ da alsdann der Gast sich nach deß Würths willē reguliren und accommodiren muß. Sie wissen kein End mehr daran zu machen / seyn in ihrem Zornlauff langsamer als der steltzende Saturnus, in seiner sibenden Sphærâ, dann ihr Zorn hat zwar einen schellen Anfang / aber einen gemachen Fortgang / und ein sehr langsames End: und wehret bey manchem so lang / biß ihme der Schreiner Hosen und Wammes an einander machet / und zween Füß in einem Strumpff schiebet.

Chalcedonius ist ein solcher vortrefflicher Redner gewesen / welcher durch sein Redkunst grimmigen und hefftigen Zorn hat anrichten / denselben aber eben durch dieselbe wiederum stillen / und zu End bringen können / wie hievon Plato *lib. 26. Phædr. s. d. pulchro p. mih. 313.* schreibet. Dieser hat zwar bißweilen Zorn erwecket / aber auch bald widerum gestillet / und zu End gebracht.

Vom Zorn kombt es gemeiniglich zu allen Adjun-

ctum. Auß dem Zorn entspringen andere Laster.

allen andern Lastern / dann wann die Vernunfft noth leydet / und da viehische Affect und Gemüths-bewegungen nicht mehr bezwingen kan / so stehet denen Lastern / welche auß dem Zorn entspringen / Thür und Thor offen / als da ist fluchen / schweren / gottslästern / Schlag: und Rauff-händel / Duell, schänden und schmähen / wie ein solcher zorniger wilder Mensch gewesen ist deß Kaysers Heraclii Rentmeister / welcher / da Er hat sollen seine Soldaten / die Saracenen außbezahlen / hat Er für Ihren Sold sie geschändet und geschmähet / und gesagt / Er habe kein Geld für solche Hund. Cuspinianus *fol.* 154.

Sie seind manchmalen so Zornig / wild / und wütig / daß sie ihrer eignen Bluts-Verwandten / Weib und Kinder nicht schonen / sondern Jedermann / Feind und Freund herhalten muß / da doch die Löwen / Tygerthier und Leoparden eine solche Anmuth und Liebe zu ihren Blutsverwandten und Jungen haben / daß sie dieselbe mit äusserster Gefahr ihres Leibs / und Lebens / foviren / schützen / schirmen / uñ von aller Gefahr / so viel müglich / erretten / wie in D. Cunrad. Gesneri

histor.

histor. animal. zu sehen und unterschiedliche Exempel darinnen zu lesen seyn.

Solchen Leuten dörff man kein Holtz von dem Lorbeerbaum / so auff deß Königs Amyhi Grab gewachsen / fürwerffen / von welchem Plinius *lib. 16. cap. 44. p. 748.* meldet / daß derselbe Baum diese Krafft gehabt / wañ man ein Stücklin Holtz davon abgebrochen / und dasselbe in ein Schiff geworffen habe / daß sich die Leute darinn alsbalden erzürnet / mit einander gezancket / und sich gebalget haben. Es ist auch ohne noth / ihnen ein pomum Eridis oder Zanck-Apffel vorzuwerffen / sie dardurch zum Zorn und Zanck anzufrischen / weilen Sie das principium agens & informans, die Wurtzel des Zorns / oder die treibende und gebährende Ursach in sich selbsten haben / und offtmals keiner äusserlichen anreitzung bedörffen.

Der Elephant ist ein grosses / scheußliches / und ungeschicktes Thier / dem äusserlichen ansehen nach / wird aber dermassen abgerichtet und unterrichtet / daß Ælianus, Plinius und D. Cunrad. Gesner: in seinem Buch de histor. animal. *pag. 76.* von Ih- Der Elephant übertrifft solche Leut an Vernunfft.

D v me

me schreibet / daß nach dem Menschen kein Thier mit so viel Tugenden / Zucht / Weißheit und Frömmigkeit begabet seye / als der Elephant. Ja er trägt zu dem Menschen eine sonderliche Affection, Liebe uñ Freundschafft / verlötzet derselben keinen / Er seye dann zuvor von Jhme verlötzet worden / liebet und beschützet auch die Junge Kinder / wie an gedachtem Ort unterschiedliche Historien davon zu lesen seyn. Wann man Jhn erzürnen will / so muß man Jhne erst mit äusserlichen Ursachen darzu bewegen / denselben mit rothem Wein / oder Maulbeer-Safft besprengen / und also mit Gewalt zornig machen / und zum Zorn zwingen. Ein zorniger Mensch aber wird manchmal ohne gegebene Ursach durch den rothen Wein seines hitzigen Geblüts / davon ihme sein Hirn / gleich einem Trunckenen überlauffet und angefüllet wird / und durch den Maulbeersafft seiner verbrandten Melancholischen Feuchtigkeiten / und seiner ohngezämten Viehischē affecten, oder Gemüthsbewegungen / welche seine gesunde Vernunfft überwunden und eingeschläffet haben / dermassen entrüstet und erzürnet / daß gleich wie der Elephant eusserlich

lich grob und scheußlich anzusehen / inwendig aber voll Tugenden ist; Ein solcher Unmensch im gegentheil dem eusserlichen ansehen nach / einem Menschen / dem innerlichen aber / und dem Gemůth nach / einem groben ungeschickten Elephanten / Ja gar einem reissenden Wolff gleich sihet / und ein Elephant / so lang der Mensch Zornig ist / an Tugenden und Gaben des Gemůths / weit vorzuziehen ist.

Der Zorn ist in allen Stånden so hoch schådlich / daß Er wie das Gifft Seel und Hertz verletzet / Auch bißweilen gantze Lånder / Kônigreich / Republiken / umbgekehret und verderbet hat. Und seyn solche Leuth ein rechte Pestis Reipublicæ, ein Pestilentz des Gemeinen Wesens. Zorn ist in allen Stånde hoch-schådlich

Im Geistlichen Stand; wann ein Geistlicher auß seinem Ampt und Beruff schreitet / Zornig / Neidig und Zånckisch ist / und unter dem schein seines Ampts nur eigen Neyd und Rachgier auff die Cantzel bringet / und seine privat-affect mit Hånden greiffen lasset / wann er sein selbst Richter ist / und GOttes Wort / wie Doct. Lutherus in Im Geistlichen.

seinem

seinem Pastorali davon redet / mit Menschlichem Koth beschmeisset / wie solte ein solcher (von rechtschaffnen Theologis rede ich nicht / dann das hochwürdige Ministerium in allen Ehren zu halten /) bey der Gemein etwas erbawen / oder Nutzen schaffen können? werden sich nicht vielmehr die Leut daran ärgern und stossen / und einen grewel und abschewen daran haben / und auß seinem selbst eignen und nicht GOttes gehörtem Wort / vielmehr schaden / als nutzen empfangen? und gedencken / Dieser sagt viel von Lieb und Einigkeit / und wie man dem Zorn und Feindschafft mit Geistlichen und leiblichen remedien begegnen solle / ist aber selbsten voll Neyd / Zorn und Rachgierigkeit / derowegen / ist es Ihme Recht / so ist es mir billich.

Im weltlichen.

Im Weltlichen Stand / entspringet auß dem Zorn nichts anders / als Ruin und verderben / was der König Rehabeam Salomonis Sohn durch seinen Zorn und Hitzigen Kopff böses angerichtet / und wie Er sich selbsten um 10. Stämme Israels gebracht habe / das ist zusehen im 2. Buch der Chronic. am 10. Was Jammer und Elend der

grimmige

grimmige und zornige Wüterich / Attila der Hunnen-König / welcher von wegen seiner Unbarmhertzigkeit ein Geissel GOttes gennennet worden / angerichtet / wie Er Paduam, Veronam, Vincentz / Prest / Cremonam, Mayland und Ticinum mit 1000000. Mann überschwemmet / und belägert / die Stätt zerbrochen / hernach in Franckreich gezogẽ / allwo in einer Schlacht / die Er gehalten / auf beyden Seiten 180000. Mann erschlagen worden / und umkommen seyn / wie Er die Statt Aqvilejam,) deren Eroberung ihme ein Storck gewiesen /) eingenommen / und dieselbe zerstöret / wie Er die Statt Basel und Straßburg zerbrochen / gantz Europam bekrieget und geängstet / auch seinem Bruder Budæ das Haupt mit eigner Hand abgeschlagen / und sonsten tyrannisiret / gewütet und getobet habe / und endlich in seinem eigenen Blut ersticket seye / davon besihe weitläufftig deß Münsteri Cosmographi, und andere Historicos mehr.

Daß zornige Leut im Weltlichen Regiment grossen Schaden thun / und manchmahlen desselben Untergang verursachen / das haben

ben viel Königreich und Republiqven, und sonderlich auch die Athenienser erfahren uñ innen worden / allwo Aristides und Themistocles, nur wegen eitlen Ehr und Hochmuth / und weil keiner dem andern weichen / und das geringste nachgeben wollen / einen solchen unversöhnlichen Zorn und Unwillen gegen einander gehabt haben / daß sie in solchem / die Wohlfahrt deß gemeinen Wesens betreffend / nie haben zusammen sehen / und sich vergleichen können / sondern wie ein halßstarrig paar Ochsen / der eine da / der andere dorthinauß gewolt / daß Aristides selber gesagt / es werde Athen nimmer auff einen grünen Zweig kommen / wann man nicht sie beyde nehme / und mit-einander in den Barathrum, in den Sumpff werffe / darein man sonsten die grosse Ybelthäter geworffen hat. Sabell. *lib.7. Exempl. c.3. fol. 70. b.*

Und wie wolten solche Leut zu Regimentern taugen / und andere regieren / welche sich selbst nicht regieren können? Dann zu Verwaltung eines Regiments gehöret hoher Verstand / Witz und Vernunfft / dahero man auch die Regiments-Personen

Hoch-

Hoch-und Wohlweise zu nennen pfleget/ weilen aber/ wie Prediger Sal. 7. v. 10. sagt/ der Zorn in dem Hertzen eines Narren ruhet/ und der Verstand von denen Affecten und viehischen Gemütsbewegungen gantz obruiret / übermeistert / und von einer dicken nübligen und unvernünfftigen Zorn-Wolcken gäntzlich verdecket / und beschlossen wird / wie solte ein solcher weise / nutzliche / und dem gemeinen Wesen erbawliche Räth mittheilen können. Wie solte Er die Justitiam und Gerechtigkeit administriren können / welcher gegen seiner eignen Vernunfft / welche Ihm GOtt so hoch befohlen / injustissimus ist / und derselben Ihr Recht nicht widerfahren lasset. Was kan ein betrangter für ein vertrawen zu seiner gerechten Sach und dem Richter haben / wann Er immerzu auffsihet/ wie eine gespannte Feurbüchs / und ihme nie kein gutes Wort aus dem Hals gehet. Ein solche nothleydende Person / wann der Streit um ein Huhn ist / wird ehe ein Ey ungerechtet darfür nehmen/ und des Richters müssig gehen.

Man hält den jenigen für keinen Politicum, klugen/ weltweisen und verständigen

digen Mann/welcher auch auff gegebne Ursach seinen Zorn nicht vertrucken und dissimuliren kan/dann es taugt keiner nach Hof/ der nicht/wie jener gute Politicus davon redet/ ein Schüssel mit Senff auff einmal außfressen/ i.e. zugefügtes Leyd verschlucken uñ verdåwen kan.

Ja es wird manchmalen eine gute Sach durch zorniges verhandlen verderbet und verlohren.

Im Haußstand.

Im Hausstand/ wie solte der jenige/ so voller Zorn/Wuth/und Unsinnigkeit stecket/ die seinige zur Gottesforcht/ und Christlichen Tugenden anführen/ seinem gantzen Haus mit einem guten Exempel vorleuchten/ die Kinder-Zucht nach gebühr beobachten/ seine Nahrung/ Glück und Wohlfart befördern/ und also einen guten Regenten uñ Vorsteher seines Hauses abgeben können?

Wird Er nicht endlich auch sein Weib und Ehegemahl zu gleichem Unwillen durch die tägliche Ubung bewegen? daß sie sich balgen/ zerhadern/ zerkratzen/ zerschlagen/ Haar und Brodt miteinander essen/nicht zusammen halten/einander anfeinden/außrichten/und ihren Feinden hierdurch Frewd machen/

chen / und ihnen die Thüren angelweit zu ihrer Verfolgung aufffsperren. Siqvidem Concordia tes parvæ crescunt, discordia magnæ dilabuntur. Dann durch die Einträchtigkeit / und wann man trewlich und redlich zusammen hält / kleine Ding wachsen / durch die Uneinigkeit aber grosse Ding zerfliessen / und zu grund / trümmern und scheitern gehen. Werden nicht seine Kinder an statt aller Christlichen Ybungen / wordurch sie sich sonsten auß dem Staub schwingen / und zu Ehren kommen könten / gleiches von den Eltern lernen und gewohnen / und hierdurch in die Bubenhaut / und alle herauß entspringende Laster und Untugenden kommen und gerathen? Wird nicht ein solcher seinen selbst eignen Ruin, Fall und Untergang befürdern / all seinen Respect, Ehr und ansehen bey den seinigen und bey dem gemeinen Volck verlieren / und also endlich ein Bettler / und verachter Mann werden? Ja / man wird auch endlichen seine Kinder fliehen / und ihrer in Beförderung / Verheuratung / Hülff / Rath und That müssig gehen / in beförchtung dieselbe den Eltern nachschlagen / Gestanck für Danck bezahlen / und der

Apffel nicht weit vom Stammen gefallen seyn/ oder die Speiß nach dem Hafen riechen möchte.

Und daß die Kinder gemeiniglich ihren Eltern / und viel ehe in Lastern als Tugenden nachzuschlagen pflegen / das ist schon um etwas oben gemeldt / und erhellet nochmehr auß folgenden Exempeln.

Exempla. Domitius Nero, deß Kaysers Neronis Vatter / war dermassen boßhafftig / daß Er seinen Diener umbbrachte / keiner andern Ursach halben / als weil Er sich verwiderte / ihme im trincken beschaid zu thun. Auff dem Appianischen Weg überführ Er wissentlich und muthwilliger weis ein Kind. Einem Römischen Edelmann stach Er ein Aug auß / nur darum / daß Er Ihme allzufrey zugeredet hatte / Er war bezigen und überwiesen / daß Er mit seiner leiblichen Schwester zuschaffen gehabt; Dieser / und viel anderer seiner Boßheit halber / war Er würdig zu erzeugen einen solchen boßhafftigen Sohn / inmassen Nero war.

Welcher gestalten ihme nun sein Sohn Nero trewlich nachgeschlagen / seinen Vatter an Boßheit und allen Lastern übertroffen/

sen / das ist seinem Vatter / so bald Er geboren worden / selbsten vorgewesen / dann als man Ihme zu seinem Sohn Glück wünschete / seuffzete Er darüber hertzlich / mit vermelden / mein Weib hat mir eine solche Creatur geboren / welche dem gemeinen Nutzen gereichen wird zum höchsten Schaden. Dann ob Er sich wol in den ersten fünff Jahren seines Reichs / in Gütigkeit / Höfligkeit / Demuth / Gerechtigkeit / Barmhertzigkeit / und Freygebigkeit / gegen männiglich wohl anliesse / that Er doch hernach die falsche Mascaram bald von seinem Angesicht / und ließ sich recht sehen / gestalten Er dann seinem Vatter an Lastern nichts nachgabe / sondern sich anfänglich mit Comœdianten und Schalcks-Narren erlustirte / hernach aber mit Huren / Buben / Zaubern / brennen / morden / Blutschandē / verschwenden / Sodomitischen und andern unerdencklichen Greweln dermassen übte / daß das gantze Römische Volck einen Eckel und abschewen ab solchem Epicurischen Leben hatte.

Bassianus Caracalla, Kaysers Severi Sohn / tödtete bald zu antrettung seines

Reichs / seinen Bruder Getam, verehlichte sich mit seiner Stieff-Mutter / und hielt sie offentlich für sein Weib. Ließ alle deß Aristotelis auffgerichte Schulen zerstören / und seine Bücher verbrennen / tödtete die Leut verrätherlich / und hielt sich mit Brand und Mord / als ein rechte Bestia. Diesem schluge sein Sohn Heliogabalus fleissig nach / liesse gleich zu antrettung seines Regiments seine Laster / welche nicht leichtlich alle zu erzehlen sind / sehen und erkennen / dann Er zierte seinen Pallast mit Huren / Ehebrechern / und den allerheylosestẽ Leuten / die Er zu wegen bringen konte / besetzte den Senat und seinen Hof mit den aller unzüchtigsten Weibern / verordnete ein Collegium der Kuppler und unkeuschen Knaben / begieng grosse Unkeuschheit / auch wider die Natur / spannte bißweilen Hund / bißweilen Löwen / bißweilen nackende Weiber in seinen Wagen / mißbrauchte Ehrliche Weiber / die Vestales und junge Knaben / ließ die allerschönste Knaben in gantz Italia für sich bringen / und dem Gott Heliogabalo opffern / und was dergleichen Leichtfertigkeiten mehr / in welchen Stücken allen Er seinem Vatter nachgeschla-

geschlagen / wo nicht / denselben übertroffen hat.

Gallienus der Kayser / schlug seinem Vatter Valeriano, in Verfolgung der Christen / nicht wenig nach.

Amurates, der achte Türckische Kayser / Mahomets deß ersten Sohn erschlug Mustapham seines Vatters Bruder / eroberte das Kayserthum / und war ein grosser Feind der Christen. Deme schlug sein Sohn Mahomet der andere nach / war viel grimmiger wider die Christen / dann sein Vater gewesen war; Er hatte auch einen Bruder / der noch ein Kind war / den ließ Er tödten am dem Tag / da Jhm sein Vatter starb. Und da Er von der Mutter darum gestrafft ward / gab Er zur Antwort / es wäre ein alter Gebrauch unter den Othomannen gewesen / daß man nicht mehr dann einen im Königreich überliesse / und die andern alle todt schluge / dann gleich wie nicht viel Götter seyn / also soll man nicht viel König in einem Lande bleiben lassen. Bajazet erbte die Grimmigkeit wider die Christen von seinem Vatter / und tyrannisirte wider dieselbige / wo Er konte und möchte. Diesem schlug sein Jüng-

 stes

ster Sohn Zelym wieder nach / hängte etliche Rotten an sich / trang sich mit gewalt in das Reich / vergab dem Vatter mit Gifft / tödtet seinen Mittlern Bruder Korkuth mit allen seinen Kindern / und den ältesten Achmet ließ Er mit einem Strick erwürgen. Und verfolgte die Christen im übrigen wo Er konnte. Diesem artete wiederum sein Sohn Solymannus, in Blutdurstigkeit / Grausamkeit / und Verfolgung der Christē / eigentlich nach.

Hieraußsihet man klärliech / wie die Kinder ihren Lasterhafften Eltern gemeiniglich nachzuschlagen pflegen. Und darff man solches eben mit dergleichen alten Exempeln nicht beweisen / dann bey uns die tägliche Erfahrung gnugsam bezeuget / daß die Kinder ihren Lasterhafften und schalckhafften Eltern noch auff den heutigen Tag in ihren Lastern / Zorn / Rachgierigkeit / Neyd / Feindschafft / Fluchen / Schwören / Gottslästern / Hurerey / Ehebruch / Dieberey / schinderey / liegen und betriegen / und was dergleichen unerbare Stücklin mehr / gemeiniglich nachschlagen / und denselben nichts bevor geben wollen. Dahero sich ein ieder Vatter vor

Zorn /

Zorn//worauß viel andere Laster entspringen/ fleissig hüten/ und seinen Kindern mit einem guten Exempel vorgehen solle/hat dannoch zu thun/wollen sie Jhme gerahten.

Cicero der Römische Burgermeister und aller zierlichste Redner zu seiner Zeit/ hat seinem Sohn mit allen schönen Tugenden vorgeleüchtet/ der hat aber seinem Vatter gar nicht nachgeschlagen.

Dem Kayser Augusto haben seine Kinder und Enckeln so gar nicht nachgeschlagen/ daß Er geseüffzet uñ gesagt/O utinam cælebs vixissem, orbusq; periissem. O wolte Gott/ Jch hätte nie kein Weib genommen/und wäre ledig gestorben; wiesolches von Jhme schreibet Suetonius in vita Augusti, *Cap.* 65. *fol.* 212. Seneca d. beneficiis *lib*. 6. *Cap.* 32. *pag.* 119. und Erasmus in Apophteg. *lib.* 4. *pag.* 417. Allein thun die Eltern das Jhrige/ und befehlen das übrige Gott dem Allmächtigen / wie oben in der 1. Ursach deß Zorns/ von Aufferziehung der Kinder/ schon gnugsam gemeldet ist.

Hierauß nun erhellet/ daß der Zorn in

allen Ständen hochschädlich / ein schweres / grosses / grewliches Laster / ja nichts anders / als eine rechte Unsinnigkeit seye / welches man / als das allerschändlichste / grewlichste und abschewlichste Monstrum und Schew-saal / eine teuflische Larven / ein verdammliches Seelengifft / einen schandlichen Ehren-Dieb / einen Verderber deß gemeinen Wesens / einen Zerstörer sein selbst und der Gesundheit / ja als den Teufel selbst / den Höll-Hund Cerberum, und alle höllische Furias fliehen und meyden solle.

Ist Sünd. Dann es 1. eine grosse und schwere Sünd ist / welche wider Gott und sein Wort lauffet / massen die gantze Seeligkeit in der Liebe Gottes und deß Nächsten bestehet; Wann nun ein zorniger Mensch seinen Nächsten nicht liebet den Er sihet / wie will Er GOtt lieben / den Er nicht sihet. Und weilen dieses oben schon weitläuffiger eingeführet worden / so lasset mans dabey bewenden.

Schadet an Ehr. Schadet zum 2. an Ehr / dann wo Zorn ist / da ist auch Hader und Zanck / da geschihets dann / daß die zornige / zänckische ũ hadersüchtige Leut / nicht für kluge / weise und verständige / sondern für unverständige un-

sinnige Menschen / und gar für Narren gehalten werden ; Solch Urtheil fället über Sie Salomon / Proverb. 20. und sagt: Es ist dem Mann ein Ehr vom Hader bleiben / aber die gern hadern / seyn allzumal Narren. Ja sie können nicht unfüglich den wütenden Hunden verglichen werden / dann wie ein wütender Hund an keinem Ort ruh haben und bleiben kan / sondern durch Statt und Land lauffet / und ohne unterscheid alles / was ihme vorkommt / ohnangesehen man ihme gantz kein Leyd gethan / anfället uud beisset: Gleicher gestalten hat ein erzürnter / hadersichtiger und zanckhafftiger Mensch weder rast noch ruhe / ist ihme nicht wohl / wann ihme Gelegenheit zu zürnen mangelt / lauffet um / und suchet dieselbe / und nimmet den Nächsten besten um schlechte liederliche / und selbstgesuchte Ursach bey dem Kopff / damit Er also seine Hitz mit deß andern Passion, als wie der Indianische Drach mit dem außgesaugten Blut deß Elephanten / kühlen und löschen möge.

Es kommen die zornige und zancksüchtige Leut nicht nur um ihren Respect, Ehr / guten Nahmen und Reputation, daß sie müs- An Gut.

 sen

sen Narren seyn und heissen / sondern auch um ihr Haab und Gut / daß sie nach und nach abnehmen und verderben. Dann wo Zorn ist / da ist Uneinigkeit / Zanck / und Hader / wo aber diese seyn / da ruhet das Verderben vor der Thür. Diß hat Menenius Agrippa bey dem Plutarcho in Coriolano *tom. 1. fol. 398.* dem Römischen Volck zu verstehen geben / als dasselbige mit dem Rath uneins gewesen / und mit ihm gehadert / ihm kein Stewr und Schoß geben wollen / da hat Er diese Fabel erzehlet. Es haben alle Glieder des Menschlichen Leibs schaffen und arbeiten müssen / allein seye der Bauch in der mitte gesessen / habe gefeyret und gefaulentzet / und noch alles das jenige verzehret und gefressen / was die andere Glieder mit Müh und Arbeit bekommen haben / darüber seyn die Glieder mit dem Bauch uneins worden / und haben ihm nichts mehr wollen geben / hat auch keines derselben sein Ampt mehr verrichten wollen. Aber dieser Widerwillen und Uneinigkeit ist über Sie selbst hinauß gegangen / in dem sie haben anfahen zuverschmachten / krafftloß und mager werden. Mit diesem hat Agrippa wollen zuverstehen geben /

daß

daß aus dem Zorn / Hader / Zanck und Uneinigkeit / und auß diesem nichts anders erwachse / als endlicher Untergang / und verderben an Haab nnd Gütern.

Caligula der Römische Kayser / weiln Er zornig / grimmig / und blutgierig war / ververlohr Er sein Reich / Haab und Güter. Exempla.

Kayser Ottho, deß L. Syloy Otthonis, und Albiæ Terentiæ Sohn / hielt sich gegen den Leuten / und sonderlich gegen dem Kriegs-Volck / sehr übel und unfreundlich / daß dasselbe an Seine statt Vitellium erwöhlte / und Er also um sein Kayserthum kam.

Philippus, Römischer Kayser / von Geburt ein Araber / war ein Tyrann / und zorniger Wüterich / weßwegen das Kriegs-Volck an seine statt Marinum erwöhlte / daß er also um die Kayserliche Kron / Haab und Güter kam.

Wie offt geschicht es / daß ein zorniger seinen Neben-Menschen bißweilen an Ehr verlötzet / und darüber in eine solche langwirige Actionem Injuriarum und Rechtfertigung kommet / darüber Er Haab und Gut verleuret / und zu einem Bettler wird: Oder

Cas.

Oder ihne am Leib verlötzet/ da Er nicht allein mit grossem Unkosten den noch hailbaren Schaden gut thun und bezahlen/ den unhailbaren aber offtmalen mit Haab und Gütern abtragen/ mit der Obrigkeit wegen der Straff abkommen/ und letzlich darob verderben muß.

Oder es mißrathet bißweilen ein Streich/ daß Er seinen Neben-Menschen im Zorn gar todtschläget und erwürget/ da Er alsdann/ wann Er in der Obrigkeit Hand kommet/ entweder mit gleicher Müntz bezahlet wird/ oder/ nach Beschaffenheit der Umbstände/ eine grosse Summa Gelts/ neben denen Gerichts-Kosten bezahlen/ und darüber verderben oder gar landrinnig/ unstät/ und flüchtig werden/ und also sein Vatterland/ Weib/ Kinder/ Eltern/ Haab und Güter mit dem Rucken ansehen/ und dahinden lassen muß. Wie der Cain/ welcher in dem Land hin und her geflohen/ welchen ein rauschendes Blat erschröcket hat.

O! wie viel Cainiten gibt es noch heut zu Tag/ welche in Gut und Ehren eingesessen/ und alles das gehabt/ was sie begehrt und verlanget haben/ ja sie haben nicht gefühlet/

gewußt

gewußt oder erkennet / wie wohl ihnen in der Ruhe und Frieden seye; Aber ihr Zorn / ihre grimmige Wuth / hat sie dahin gebracht / daß sie anietzo im Land umlauffen / das Elend bawen / nirgend sicher seyn / sich nicht dörffen sehen lassen / alle Augenblick in Sorgen stehen / sie werden verkundschafftet / gefangen / und zu gebührender Straff gezogen / haben ihren eignen Hencker in ihrer Seel und Gewissen / und müssen offt die jenige / so sich zu Haus reinlich und reputierlich gehalten / in der Flucht und in dem Elend das Bettel-Brodt fressen / und ohne Wart und Pfleg sterben und verderben. Auß diesem ist leichtlich zu ersehen / wie der Zorn an Haab und Gütern Schaden bringe.

Ferners / so schadet der Zorn auch an Leib / und 1. an der Gesundheit. Massen dann die Gemüths-bewegungen / worunter vornehmlich der Zorn zu zehlen ist / grosse Krafft / allerley Kranckheiten zu gebähren / haben / dann in dem Zorn werden die Geister und das Geblüt erhitzet / gleichsam siedend und auffwallend gemachet / und wird mit Gewalt von denen innern Theilen deß Leibs in die äussere getriebē / dahero der Zorn die

An Gesundheit

die Geister und Feuchtigkeiten verwirren/ untereinander treiben/ anzünden/ Fieber und allerley Kranckheiten machen und gebähren kan. Und obwol nicht leichtlich einer gleichbalden deß gähen Todes daran stirbet/ weilen die natürliche wärme hievon nicht außgelöschet oder ersticket wird/ sondern mit gewalt frey und unverhindert den Leib/ und alle desselben Glieder durchstreichet/ so hat doch derselbe zu schweren und gähen Todtsfällen/ durch die schädliche Bewegung/ Aufrührung und Verunreinigung der Geister und Feuchtigkeiten/ vermittelst anderer darauß entsprungener und darzu geschlagenen Zuständen und Zufällen/ als Schlag-Flüß/ schwere Noth rc. grosse Ursach darzu gegeben. Wie D. Dan. Sennert. *Instit. lib. 2. part. 2. Cap. 2. pag. 203. de Affectib. Animi*, zeuget.

Und obwol der Zorn in dem gantzen Leib nicht geringe änderung verursachet/ so leydet doch das jenige Glied am meisten/ welches in denen Bewegungen des Gemütes am ersten beweget wird/ und welches der ursprünglichen Wärme/ deren sich die Facultas θυμοειδὴς, oder die zornmachende Krafft/ als

als eines Instrumenti und Werckzeuges gebrauchet/ Brunn und Werckstatt ist. Welches dann nichts anders ist/ als das Hertz/ wie D. Dan. Sennert. *lib. 4. Instit. part. 1. Cap. 5. pag. 798. de Animi Affectibus* davon schreibet.

Wann nun das Hertz leydet/ wider die Natur beweget und verändert wird/ so ist leicht zu erachten/ was aus Beleydigung dieses Principal-Instruments, für schwere Zufäll erfolgen/ als da seyn allerley schwere und gefährliche hitzige Fieber/ weilen derselben eigentliche Ursach die Entzündung der Wärme deß Hertzens ist/ von welchem die Hitz desselben dem gantzen Leib/ und allen Gliedern mitgetheilet wird/ dann gleich wie sonsten das Hertz/ wann es natürlicher weis beschaffen/ der ursprünglichen Wärme Herd und Brunnenqvell ist/ welcher Wärme der gantze Leib geniesset/und davon erhaltē wird; Also im gegentheil/ wann solches wider die Natur erhitzet wird/so entzündet es alsbalden alle benachbarte Oerter/ und wird dardurch ein böses hietziges Fieber verursachet. Wie D. Sennertus *d. Caus. febb.* asseriret. Nun wird durch den Zorn besagter massen das Hertz

und

und dessen Lebens-Geister entrüstet und entzündet derhalben gibt Er zu gedachtem Zustand unwidersprechliche Ursach. Und weilen gemeiniglich das Hertz / was Ihme zuwider ist / durch natürliche Bewegung außzustossen pfleget / so wird dardurch offtmalen ein Hertzklopffen / auß demselben aber / wann es offt und lang wehret / wegen beunruhigung und verlötzung der Lebens-Geister / gefährliche Ohnmachten verursachet / wie man offtmalen sihet / daß die jenige / welche / um daß man nicht thut was sie wollen / sich also darüber entrüsten und erzürnen / daß sie auch offentlich um- und darnieder sincken. Wiewolen auch mancher nur also simuliren / und etwann eine Praxis Politica darunter verborgen seyn mag.

Wañ wir die natürliche Kräfften besehen wollen / so werden dieselbe durch Schwächung der Natur / Zerstörung uud Verwirrung der Geister und natürlichen Feuchtigkeiten / also zugerichtet / daß aller Appetit zu Speiß und Tranck vergehet / und wann schon etwas wider Willen und gezwungner weis zu sich genommen wird / so wird dasselbe doch alsobald in dem Magen corrumpi-

ret,

ret / und verderbet / zu Gifft und Gallen gemachet / weilen dann die Dåwung nicht von statt gehet / und die Cruditåten überhåuffet / in dem Magen und Leib ligen bleiben / so geben dieselbe alsdann zu allerhand Blåhungen / Verstopffungen / und daraus entspringenden Kranckheiten deß Magens / Miltz / Leber / Nieren / Blasen / ꝛc. als da seyn / Eckel und erbrechen / Gallsucht / Grimmen / Durchbruch / Ruhren / verschrenckts Gedårm / worüber einem s. v. der Stulgang zum Mund außgehet / erhartung und entzündung der Nieren und Blasen / Grieß und Stein / aufsteigen der Mutter / Zipperlin / Gedarm / Podagram / und was dergleichen unerbare Gåst mehr seyn / nicht geringe Ursach / und vermehren die Causam materialem und Cörperliche Ursach / Namlich die schwartze verbrandte / melancholische Gall / und höfichte Unreinigkeit nur desto mehr / wie dann ein jeder bekennen muß / daß wann Er auff den Zorn gleich Speiß und Tranck zu sich nehme / Er ein trucken / blåhen / würgen / und wehthum in dem Magē / um die Brust / und in der Lincken Seiten fühle und empfinde. Dahero viel besser ist / gleich in oder nach

dem Zorn / sich ein weil aller Speiß und Trancks zu enthalten / biß zuvor die Hitz desselben verrauchet habe / und alle Kräfften deß Leibs sich wiederumb erholet haben / und das auffwallende Geblüt / und beunruhigte Geister sich wiederum gesetzet / und zu Ruhe gebracht worden seyen.

Kom̃en wir zu dem Haupt und facultati Animali, so befinden wir daselbstē gleichmässige verwirrung / verlötzung und verderbung der Sinnligkeiten und der Bewegung und Empfindungs-Geistern. Dann weiln die bewegende und empfindende Hirn-Geister auß denen Lebens-geistern / als ihrer materia, erzeuget und gebohren werden / so arten sie in Reinigkeit und Unreinigkeit denenselben billich nach; Dann gleich wie die Jenige / welche eine Mässige Natürliche Wärme / und reine Lebens-Geister haben / gemeiniglich auch sinnreich / und gutes gesundes Verstandes seyn; Also seyn im gegentheil die jenige / denen die Lebens-Geister und das Lüfftige Geblüt wider die Natur erhitzet / beleydiget / verlötzet / und verunreiniget ist / unvernünfftig / und sonsten allerley Gebrechen deß Haupts unterworffen / als da seyn Entzün-

dung

dung deß Hirns / Haupt-wehe / immerwehrendes wachen / Schwindel / schwache Gedächtnus / Wahn: und Aberwitz / Traurigkeit / Unsinnigkeit / Wut / Mattigkeit / Unruhe / zittern der Glieder / Krampff / gantzer und halber Schlag / Wehtagen und fallende Sucht / und was dergleichen böse Zuständ mehr seyn: Und ich wil die Jenige / in deren Geschlecht der Wehtag oder fallende Sucht eine gemeine Kranckheit / und gleichsam in Ihre Natur von den Eltern eingepflantzet ist / treulich gewarnet haben / daß sie sich vor dem Zorn / als wie vor dem allerärgsten Gifft / hüten und in acht nehmen / damit das principium seminale, und der glimmende Funck durch die anlaitung ihres unmässigen Zornwinds nicht auffgeblasen werde.

Dann deren Exempel viel beyzubringen wären / daß die jenige / welche sich allzuhefftig erzürnet haben / gleich auff der stell die fallende Sucht bekommen haben / welche dieselbe hernach biß zu ihrem Tod beglaitet / und Sie nimmermehr verlassen hat.

Man liset von Hercule, daß Er wegen seines übermässigen grimmigen Zorns mit

der fallenden Sucht seye behafftet worden. Dergleichen schreibet auch Galenus *l. 4. d. loc. affect. C. 6.*

König Matthias in Hungarn / ließ sich um etlicher wenig Feigen willen / so hart entrüsten / das Er plötzlich an der hinfallenden Sucht kranck wurd / uñ seinen Geist aufgab. Herman: *Cont: lab: Sacr: part: 2. pag. 452.*

Und wann nichts wäre / als das einige Zipperlin und Podagram / welche 2. saubere Gäst nicht wenig von dem Zorn herrühren / sintemaln der Zorn eine grosse gewaltthätige Bewegung von denen innern Gliedern in die äussere in sich begreiffet / und dannenhero von denen auffgerührten höffichten / scharffen und gesaltznen Feuchtigkeiten und humoribus Tartareis, nicht wenig mit sich führet / in die Glaich der Gliedern / und deroselben waiche schwache Hölinen und Cavitäten außstosset / die Continuitatem oder anglaichungen derselben aufflöset / und darinnen mit höchstem Schmertzen deß Patienten liegen lasset.

Manchmalen machen die erhitzte Geister / welche durch den Zorn entzündet werden / allein / und für sich selbsten / so in sich das

schärf=

schärffeste Saltz begreiffen / und sich mit dem Geblüt in denen Blut: und Lufft-Adern / wegen Schwachheit derselben entscheidung / vermischen / diesen Zustand / dahero zu Zeit deß Paroxysmi, die jenige Gefäß / welche in die Hände und Füsse gehen / und denen äusserſten Anglaichungen einverleibet werden / auffgeschwellen / und sich daselbsten außschütten wollē / welche anreitzung zu dieser schmertzhafften Außstossung nicht selten von denen Gemüts-Bewegungen / darunter der Zorn vornemblich begriffen / gemachet und erwecket wird.

Ja es wäre noch zu verschmertzen / wann dieser Zustand allein in den äusserlichen Glaichen der Händ und Füß verbliebe / gestalten dann die Erfahrung gibet / daß dieser Zustand offtmalen in dem gantzen Leib mit unleidenlichem wehthum hin und wieder lauffet / bald die Hirnfell dermassen zerdähnet / daß unleidenliche Haupt-Schmertzen darauß entstehen / bald das Genick einnimmet / daß sich der Patient nicht bewegen oder umsehen kan / bald die Zungen besitzet / daß der jenige / so zuvor mit derselben gesündiget / Jedermann geschändet und geschmähet / nicht mehr reden

kan: Bald den Hals vexiret, daß der Krancke weder essen / trincken / schlucken noch schlinden kan / und Ihme nicht anderst zu muth ist / als wann Ihme der Scharff-richter mit einem Strick den Hals zuziehen / und seines Zorns halbē das verdiente Trinck-gelt geben wolte. In Sum̃a / es wird in dem gantzen Leib / und wo Fell-Nerven und A-dernband zugegen seyn / und diese Materi darzwischen kommet / ein solches dähnen / stre-cken / recken / stechen / brennen / reissen / schies-sen / glutzgen / uñ unaußsprechlicher Schmer-tzen verspührt / daß Ich anstehe / ob nicht deß Henckers Exercitia ob denen armen Malefi-canten nur Gauckelwerck und kaltes Was-ser dargegen seyen.

Und dieser Schmertz pfleget sie offtmalen zu noch grösserem Zorn und Unwillen anzu-reitzen / daß [wo sie nicht gehen können / sie Stein nach den Leuten werffen / solche Ge-sellen ein Muck an der Wand / das gehen in der Stuben / Thüren auff und zuthun / re-den / freundlich discuriren / und in Summa alles irret / und immerzu unwürsch und mur-risch seyn / und hierdurchgeben sie Ursach zu noch weit mehrerm und grösserm Schmertzē.

Wann

Wann man nur der Podagrämischen Leuten Finger / Glaichknospen und Knorren / zerschnittne Schuch / buckelten gravitätischen Gang / ansehe / und ihre Brocken / so sie bey Anstossung an die spitzige Stein / außwerffen / betrachtete / so solte einer dieser Kranckheit / und alles deß jenigen / was hierzu Ursach gibet / insonderheit aber deß Zorns / nach äusserstem vermögen / müssig gehen / und nicht zu sehen / biß Er schon anhube die Stich in dem grossen Zähen zu empfinden.

Aus diesem sihet man nun Sonnenklar / wie der Teuflische Zorn an der Gesundheit deß Leibs / Schaden und Nachtheil bringe.

Nicht allein aber bringet der Zorn Schaden und Nachtheil an der Gesundheit / sondern gar an Leib und Leben. Job sagt *Cap.* 5. *v.* 2. Einen Tollen aber erwürget wol der Zorn / und einen Albern tödtet der Eyfer. Und *Syr.* 30. *v.* 26. Zorn und Eyfer verkürtzen das Leben. An Leib und Leben.

Dann wie viel Tausend meint man wol / daß deß Jahrs über an oberzehlten Kranckheiten / so bey vielen nur durch ihren wütigen Zorn verursachet werden / crepiren, sterben und verderben. Wem meint man wol /

daß sie hierdurch anderst zufahren / als dem Teufel / welcher dieser unruhigen Köpffen General, Fahnenführer / Urheber und Zuschürer ist.

Exempla.

Wenceslaus, Kaysers Caroli IV. Sohn / (König in Böhmen /) ist vom Schlag gerühret worden / und schnell gestorben / da Er sich hefftig erzürnet hatte / über die Auffruhr die zu Praag entstanden war / in welcher das Volck ihre Hauptleuth und Obrigkeit erwürgt / und nun auch zum Schloß zu eylten: Sonderlich weil sein Fürschneider zuverstehen gab / daß ihme diese Händel nicht unbewust wären.

Ajax, deß Königs Telamonis zu Salamin Sohn / brachte sich selbst ums Leben / in seiner Tobsucht und Unsinnigkeit / darein Ihn der Zorn geführet.

Als Lucius Sylla dem Zorn Raum gelassen / und gehorchet / darum / daß Ihm zu Puerolis das versprochne Geld zu Erbawung deß Capitolii, nicht bald / und unverzüglich geliefert ward / hat er die Seel mit Blut und Dräw-Worten vermischt / auß dem Leib geköcket; daß man auch zweiflen will / ob Er für seinen Zorn / oder sein Zorn für

für Ihn utergangen seye. Hæc Hermannus, in Continuatione laborum Sacrorum *part.2.p.198.b.* L. Wier iracundiæ Antidotum c. 4. p. 77 & seqq.

Kayser Valentinianus der Elber / fiel durch grimmigen Zorn in ein tödtlich Fieber / daran Er bald auffgieng. *Cal. V. lib. 2. d. Caus. sympt. Chron. Phil. lib. 3.*

Solymannus der zwölffte Türckische Kayser / nach dem Er Anno 1565. ins Ungarland gezogen / Ziget belägert / und grossen Schaden darvor erlitten / hat Er sich dermassen erzürnet uud gegrämet / daß Er den Durchbruch bekommen / und darvor gestorben ist.

D. Georgius Agricola, ein trefflicher Medicus, weilen Er sich in einer Disputation so sehr entrüstet / fiel Er darüber in ein hitzig Fieber / und starb bald.

Daß auch sonsten in Statu Politico viel wegen ihrer Wuth und Zorns / durch andere Leut / um Leib und Leben kommen / und in das Gras beissen müssen / ist aus nachfolgenden Exemplen abzunehmen.

Der grimmige Caligula ist mit 29. Wunden von seiner eignen Guardi erstochen worden / dessen Epitaphium und Grabschrifft also lau-

so lautet: Allhier ligt Caligula, ein unwürdiger des Reichs/ welcher wegen seiner Laster beraubt ist worden des Lebens.

Herodem Agrippam den zornigen Bluthund/ der sich für einen Gott salutiren und anbeten ließ/ wie *Luc.* 12. zu sehen/ ist von den Läusen zernaget und gefressen worden.

Nero, der unmenschliche Wüterich/ und Tyrann nach dem Er von dem Senat zu Rom für einen Feind deß Vatterlands erkläret/ und daneben decretiret war/ daß Er zur Straff nackend in der Stadt herum geführt/ sein Hals mit einer Gabel auffgesperrt/ mit Ruthen gehauen/ durch die Stadt geschleifft/ und in den Graben unter der Erden/ da der Unflat von den heimlichen Gemächern der Stadt zusammen lieff/ geworffen werden solte/ verzweiffelte Er/ und sprach: Mit schandē hab ich gelebt/ ietzt stirb ich auch mit schanden/ damit stach Er ihm selbsten mit einem Degen die Gurgel ab.

Sergius Sulpitius Galba, Römischer Kayser/ nach dem Er nach erlangten höchsten Ehren sein Gemüth gantz veränderte/ und sich grausam anstellete/ wurden ihme die

Solda-

Soldaten feind / war durch anstifftung Othonis erschlagen und sein Kopff auff den Spieß gesteckt.

Vitellius mußte sich wegen seiner Tyranney in einer Cloac verbergen / ward aber herfür gezogen / gebunden / auff den Marckt geschleifft / und übel verunehret / dann man thate ihme die Haar aus den Augen / setzte Jhm ein aufgericht Messer mit der spitzen unter das Kihn / daß Er über sich sehen mußte / warff ihn mit Koth / hielte ihm mit spott alle seine Mängel für / hiesse ihn einen Fewrblaser / der das Capitolium habe verbrennen wollen: Letstlich / ward Er durch den Hencker in viel stuck zerhackt / und in die Tyber geworffen.

Domitianus wurde wegen seiner grausamkeit von seinen eignen Dienern im Pallast erstochen / und sein Leib durch die gemeine Todtengräber schlechtlich begraben / unnd liesse der Senat seine Edict alsobald abschaffen / auch seine Statuas, Schildt und Helm abreissen.

Cyrus der Persische König war grimmig und blutdurstig / erreget unnöthige Krieg / dardurch viel Leuth umkamen / der wird von

der Scythischen Königin geschlagen / ihme sein Haupt abgehauen / und in ein Kübel voll Bluts geworffen / darzu die Königin gesprochen: Sauffe Blut biß du satt wirst / weil dich immer nach Blut gedürstet hat / wie hievon schreibet Valer. Max. *lib. 9. cap. 10. fol. 505.* Justin: *hist: l. 1. pag. 11.*

Julius Cæsar, der Erste Römische Kayser / war auch ein zorniger und Ehrgeitziger Herr / hat Blut wie Wasser vergossen / aber es schreibet Lucius Florus *lib. 4. cap. 2. pag. 129.* also von Ihm: Der Mann / welcher den gantzen Erd-Kreiß mit Burgerlichem Blut erfüllet hat / hat endlich mit seinem Blut das Rathhaus erfüllet / in deme Er von Cassio und Bruto auff demselben / in Angesicht deß gantzen Senats, mit 23. Wunden ist nider gemachet / und erstochen worden. Wiewol Ihne hingegen andere Historici wegen seiner Gerechtigkeit / Barmhertzigkeit / und allerhand fürtrefflichen Fürstl. Tugenden / ein gutes Lob geben / und seiner rühmlich gedencke.

Dem Kayser Commodo wurde wegen seiner Tyranney von seiner Concubina der Martia, mit Gifft vergeben / als aber solches nicht recht / oder zu langsam würcken wolte

han-

handelte sie mit Narcissæo, einem starcken Ringer / so viel / dz Er Jhn mit dem Strick erwürgete.

Bassianus Caracalla, nach dem Er sich zornig und blutdürstig gnug erzeiget hatte / wurde Er endlich von seinem Leib-Trabanten / dessen Bruder Er zuvor hatte hencken lassen / erstochen.

Der Zornige Wüterich und Bluthund Heliogabalus, nachdem er zu gebührender Straff gezogen werden wolte / versteckte sich in eine Cloac, biß unter die Aerm / aber es wischte einer geschwind hinter Jhm her / und schlug Jhme mitten im Privet den Kopf von den Achßlen herunter. Nach dem Er nur 32. Jahr gelebt / und 6. Jahr regieret hatte.

Maximinus, dessen Grausamkeit und Stärcke fast unbeschreiblich / wurde sampt seinem Sohn todt geschlagen. Dabey einer geschryen und geruffen: Ex pessimo Genere ne Catulus qvidem habendus, Man solle von böser Art auch keinen jungen Hund aufkommen oder leben lassen.

Kayser Julianus der abtrünnige / verfolgte zorniglich und grausam die Christen / wurde

wurde aber in Persien von einem Soldaten erstochen / und umb das Leben gebracht.

Mehrer Exempeln geliebter kürtze halben zu geschweigen.

Das allerärgste / grewlichste / und erschröcklichste ist / daß die Zornigen nicht nur allein deß zeitlichen / sondern auch deß ewigen Lebens / und der ewigen Frewd und Seeligkeit / und deß anschauens deß göttlichen gnädigen Angesichts / worinnen die grösseste Frewd und vergnügung der Seeligkeit bestehet / in alle Ewigkeit beraubet seyn müssen. Dann weilen der Zorn ein Werck deß Fleisches ist / so sagt der Apostel Paulus davon in der Epistel an die Galater am 5. die solches thun / werden das Reich Gottes nicht ererben. Christus sagt auch *Matth. 18.* daß solche Leuth keinen theil am Reich GOttes haben werden. O weh und immer weh! denen Elenden Creaturen / welche ihr Begierden und Affecten nicht bezämen und bezwingen wollen / sondern denselben Raum und Platz geben / uñ an statt einer kurtzen Passion, welche sie durch hindertreibung ihrer Begirden schewen und fliehen / die Höllische ewige Qval / Marter und Pein darfür erwehlen /

da ihr Wurm nicht stirbet / und ihr Fewr nicht verlischet.

Was meint ihr wol ? ihr zornige Neidhämmel / ihr Schnarcher / Pocher / Polderer / Eisenbeisser / Duellanten / was ihr mit ewrem Zorn / Gewaltthätigkeit / Unterdruckung / und Verfolgung / gewinnet und außrichtet / was ihr für grosse Hansen und gewaltige Cavallieur seyet / und wie ihr bey den Leuten stattlich angesehen werdet ? Was ihr in das künfftige für einen Nutzen darvon haben werdet ? Fürwar keine andere / als die Ich euch bereits nach läng erzehlet habe.

Wolt ihr GOtt und sein Wort / ewer Ehr / Haab und Gut / Gesundheit / Leib und Leben / Seel und Seeligkeit nicht in acht nehmen / so werdet ihr dem Teufel zufahren / und in den Pful geworffen werden der mit Schwefel und Fewr brennet / welches ist der ander Todt. Dessentwegen ihr euch hierüber bedencken / und welches ihr hierunter selbsten wolt / Leben oder Tod / Liecht oder Finsternus / außlesen und erwehlen könnet. Mutate animum & mores, ändert ewer Gemüth und ewre Sitten. Als Alexander Magnus, König in Macedonien / einsmals einẽ

Jüng-

Jüngling unter seiner Armee sahe / der auch Alexander hieß / aber kein Edel und tugendhafft Gemüth hatte / sagt. Er zu ihme: Juvenis, aut nomen mutato, aut mores, Jüngling / ändere entweder deinen Namen / oder deine Sitten; Hat nun Alexander diesen nicht wollen unter seiner Armee leyden / und nach seinẽ Namẽ heissen lassen / Er ändere dann seine Sitten / und nehme ein tugendhafftes Gemüth an sich: wie viel weniger wird der GOtt des Friedens einen zornigen und friedhässigen / welcher doch nach seinem Schöpffer ein Kind Gottes / und nach seinem Heyland und Erlöser ein Christ heissen will / dulden und leiden / Er lege dann seinen Zorn auch ab / und beqveme sich als ein sanfftmütiges Schaaf der Herde Christi.

Einwürffe. Es möchte aber mancher sagen / wann sich ein ehrlicher Mann gantz nicht erzürnen solle / so müßten die Menschen nichts anders / als Stoische Esel / Stockfisch / Simpel und Narren werden / alles in der Welt unter übersich gehen / ihnen alles Leyd anthun / Holtz auff ihnen spalten / und nach aller bösen Leuten Willen und Wolgefallen mit

mit ihnen umgehen lassen / und nicht einmal darwider muffen.

Darauff ist nun oben in dem Unterscheid deß Zorns gehandelt / und dabey angezeiget worden / daß ein grosser Unterscheid seye / zwischen einem Ampts-Zorn und einem Privat-Zorn / dann jener ist mit seiner Maß zugelassen / dieser aber gäntzlich verbotten. Responsio.

Jenen gebrauchet mancher ohnrühiger zorniger Kopff nur zum Schein / und hat seine Privat-Affect darunter verborgen / und bemäntelt sie damit / sihet aussen einem feinen erbarn Phariseer gleich / inwendig aber ist er ein reissender Wolff / welches leyder anjetzo in allen Ständen von vielen practiciret wird.

Plato *l.10. d. summo bono pag. m. 68. col. 2.* beschreibet / wie der Zorn eines klugen Mañs beschaffen seyn solle / und sagt: Virum prudentem irasci, eo tamen pacto, ut ejus affectus dulcior melle sit, jugiter diffluente. Das ist; Ein kluger Mann möge sich also und mit dem beding erzürnen / daß sein Zorn gemach wie ein dicker Honig herauß fliesse. Mit welchem Er lehrt / daß auch ei-

ne Süssigkeit / Langsamkeit / und Sanfftmuth mit dem Zorn vermischt seyn solle.

Darnach ist auch ein grosser Unterscheid / zwischen offentlichen Ampts-Personen / und andern gemeinen Leuten / dann dieselbe mögen gegen die jenige / welche ihnen anbefohlen seyn / und um ihr Heyl und Wolfarth / so ihnen vertrawet ist / zürnen / als wann ein Medicus über einen ungehorsamen Patienten / welcher sich in der diæt, und gebrauchung der Medicamenten widerspenstig erzeiget / und dardurch ihme selbsten Schaden und Unheil über den Hals zeucht / zürnet. Doch solle / wie gesagt / alles dieses zürnen mit seiner Maß und Bescheidenheit umschrancket seyn / und auß keinem Privat-Affect herrühren.

Gemeine Leut aber / und denen kein offentlich Ampt über andere anbefohlen und vertrauet ist / die haben dergleichen Ampts-Eyfer zugebrauchen keine Ursach.

Darnach so mag man sich auch erzürnen um das Vatterland / und die gemeine Wolfahrt / wann nemlich dasselbe von offentlichen Feinden angegriffen / und demselben Schaden und Unheil zugefüget wird.

Man

Man mag sich auch erzürnen in billichen/ rëchtmässigen und zugelassnen Kriegen/ um die Religion/um Gesetz und Volck/ um die Erhaltung deß gemeinen Friedens/ um die gemeine Freyheit/und was derselben anhängig ist.

So ist auch zugelassen/ sich zu erzürnen/ zu Beschützung sein selbst (und seiner Ehr/ Leibs und Lebens/ wann nemlichen einer von einem gewaltthätigen Feind/ ohnbefugter weis/ an seiner Ehr/ Haab und Gut/ Leib und Leben angegriffen wird/ und eine in den Rechten erlaubte Nothwehr gebrauchen muß/ nach der gemeinen Regel/ Vitam & famam, qvovis modo redimere licet, das Leben und einen guten Namen zu beschützen/ ist Männiglichen erlaubt und zugelassen. Item/ qvi famam & vitam suam negligit, pro crudelissimo in semetipsum habetur, das ist/ welcher seinen guten Namen und das Leben nicht in acht nimmet/ und bewahret/der wird für seinẽ selbst eignen Feind/ und für den grausamsten Menschen gehalten. Nam fama & vita pari passu ambulant, dann ein guter Nam und das Leben ist eines so hoch als das andere zu achten uñ zu halten.

Und da ist offtmalen / wegen Grausamkeit der Widersacher / der Zorn wohl von nöthen / will er anderst obsiegen / davon sagt Plato *lib.31. dialog. 2. d. Rep. vel d. justo. pag. mib. 375.* An v. fortis erit & audax, qvi iracundus non sit, sive eqvus, sive canis, sive qvodvis animal? an non animadvertisti inexpugnabilem invictamqve esse iram? qva præsente anima omnis intrepida est, & invicta. Zu teutsch. Meinstu wohl / daß das jenige Thier / es seye gleich ein Hund / oder ein Pferd / oder ein anders / starck und kühn seye / welches sich nicht erzürne? hastu nicht in acht genommen / daß der Zorn nicht zu bestreiten / und unüberwindlich seye? Durch welchen eine iede Seel unerschrocken und unüberwindlich gemachet wird.

Allein seyn hiebey obgesetzte Exceptiones, außnahmen und bedingungen wohl in acht zu nehmen / ohne welche gehörter massen der Zorn / sündlich / schädlich / verwerfflich / und verdammlich ist.

Es geschihet auch bißweilen / daß sich ein vernünfftiger Mann umb etwas über sich

selbst

selbst erzürnet / wann nemblich sein Zorn wider böse Lüsten und Begierden / so wider die Vernunfft lauffen / streitet / ihne davon abhält / und gleichsam darum straffet / wie dessen Plato *lib. dialog. 4. d. Rep. vel. d. just. pag. mih. 395.* gedencket. Und dieser Zorn ist löblich / nutzlich / und gut / dieweilen hierinnen die gesunde Vernunfft wider die böse Lüste und Begierden streitet / und dieselbe überwindet.

Darnach findet man offtmalen Leute die sich bald erzürnen / dieselbe seyn aber auch bald wieder zu begütigen / und gehet ihr Zorn schnell fürüber / wie ein Wind. Davon sagt der Poët / Et faciles motus mens generosa capit, ein Edels Gemüth last sich leichtlich bewegen. Die alleredelsten Gemüther haben gemeiniglich den Gebrechen an sich / daß sie sich bald erzürnen und auffbringen lassen / aber sie seyn auch bald wiederum gut / suchen deß Nächsten Schaden nicht vorsetzlich / und ist bald wiederum um sie hin. Wer mit solchen Leuten umbgehen wil / dem rathet Salomon weißlich / in seinen Sprichwörtern / und sagt / mollis responsio frangit iram,

gelinde Antwort stillet den Zorn / oder / wie man sonsten zu sagen pfleget / ein gut Wort findet eine gute Statt: das ist / man solle einem solchen erzürneten Gemüthe mannierlich / freundlich / und sanfft antworten / und solle nicht trotzen / pochen / saur sehen / in allem die letzte Rede haben / oder wie jener davon redet / ein Spanisch Gesicht machen / und sich gebärden / wie die Katz im Namen-Buch; Sondern man solle Bescheidenheit und Höfligkeit gebrauchen / so werde alles gut seyn; Mit solchen ist auch viel sicherer uñ besser umzugehen / als mit hälschleichenden / schmäuchlenden Gesellen / die einem Ihre Dienst / Hülff / Freundschafft / und weiß nicht was / verheissen / gute Wort unter die Augen / und den Teufel auff den Rucken geben. Ein zannender Freund / der dabey auffrichtiges Hertzens und Gemüths ist / der ist mir 1000mal lieber und angenehmer / als ein liebkosender heimlicher Feind. Der Herr D. Schuppius erzehlet in seinem rachgirigen Lucidor, vom unterschied solcher Leut / eine artige Fabel / welche wol werth ist / daß sie hieher gesetzet werde / und lautet von Wort zu Wort / also / und sagt: Eine junge Mauß

habe

habe Lust gehabt zu reisen / und frembde Länder zu besehen / habe demnach ihre Mutter / eine alte Mauß / welche nicht allein viel Königliche und fürstliche Höf / sondern auch viel Burger und Baurenhäuser durchwandert und süß und saur versucht hatte / gebetten / sie wolle ihr doch vergunnen / daß sie auch einmahl die Welt ein wenig besehen möge. Die alte Mauß habe geantwortet / mein liebes Kind / ich gunne dir alles gutes / allein du bist noch zu jung / du bist auch nicht capabel, und geschickt zum reisen. Die junge Mauß aber habe ihrer alten Mutter so lang angelegen / und sie mit freundlichem Worten dahin beweget / daß sie endlich darein gewilliget. Habe ihro demnach allerhand gute Lehren gegeben / wie sie sich in der Welt verhalten solle / und habe ihro damit Glück auff den Weg gewünschet. Als nun die junge Mauß sich auff die Reis begeben / seye sie den ersten Abend kommen in eines vornehmen Edelmanns Kuchen ; der Koch aber seye ein unachtsamer Kerl gewesen / habe sie bald dieses / bald jenes fressen lassen. Es seye aber in der Kuchen gewesen ein Han und ein Katz.

Der Hahn habe die Flügel geschwenget / und hefftig angefangen zu schreyen: darüber seye das junge Mäuslein erschrocken / das ihr das Hertz im Leibe gezittert und gebebet habe. Und als sie in dieser Angst gewesen / und vermeinet / ietzo werde sie der Hahn aufffressen / und mit Haut und Haar verschlingen / da habe sie die Katzen angesehen / welche gesessen / und mit ihren Pfatten das Maul gestrichen / sich gebutzet / und mit der Zungen um sich geleckѐet habe / als wann alles um ihr Maul her lauter Canarien Zucker seye. Da habe das junge Mäuslin offt gedacht / sie wolle sich zu diesem lieblichen und holdseligen Thierlein gesellen / uñ bey ihm Freundschafft Hülff / und Assistentz wider den tyrannischen Hahnen suchen. Allein / sie habe sich erinnert der vielfältigen Lehren / welche ihr ihre Mutter / die alte Mauß / gegeben hatte / als sie Abschied von ihr genommen / und habe sich demnach in ein Loch verkrochen / biß der Koch zu Bette gangen / und alles in der Kuchen still worden seye. Da seye sie wieder zuruck gelauffen / zu ihrer Mutter / und habe erzehlet / wie es ihr in der ersten Herberg ergangẽ / habe gewaltig geklagt über den bösen Hahnen /

nen / wie grosse Gefahr sie bey demselben außgestanden / wie er den Hals auffgesperret / und sie ietzt verschlingen wollen; und sie könne wohl von grossem Glück sagen / daß sie seinem auffgesperrten Rachen entrunnen seye. Allein sie könne nicht gnugsam rühmen / die grosse Höfligkeit und Bescheidenheit deß Edlen Kätzlins / das seye da gesessen / habe nicht eine böse mine gemacht / sondern habe sich so freundlich angestellet / daß ihr gantzes Hertz im Leib gegen sie entzündet worden seye / und habe immer gedacht / O du liebes Schwesterlin / wie glückselig wolt ich mich achten / wann ich mit dir durch die Welt wandern dörffte ? Wir beede wolten zusammen halten / und wann uns ein solcher tyrannischer Hahn begegnete / wolten wir miteinander Leib und Leben wagen / und ihm mit gesampter Hand und Kräfften wiederstehen. Es solte uns ein Hahn begegnen / ich meyn wir wolten ihme Füß machen / wañ ich nur mit dir O alleredelstes und liebreiches Kätzlin in Freundschafft stünde. Die alte Mauß habe diese thörichte Rede ihrer unerfahrnen Tochter angehört / und gesagt ; Meine liebe Tochter / ich höre / daß du meine

Lehre / die ich dir bey deinem Abschied gegeben habe / nicht verstehest und die Welt noch nicht kennest. Vor einem vielschreyenden Hanen hastu dich nichts zu beförchten / der wird dir kein leyd thun. Aber die Kätzlin / die sich so freundlich stellen / die sind eben diejenige / welche dir und mir / und unserm gantzen Geschlecht / nach Haut und Haar / nach Leib und Leben trachten.

Dieses ist zwar eine Fabel / aber es seyn gewißlich nutzliche Lehren / darinnen verborgen. Ich meines theils halts auch mit dem schreyenden Hahnen / und mag mit denen schmeichlenden Kätzlin nichts zu thun haben / dann das seyn arge Katzen / die vornen lecken und hinden kratzen. Nichts bessers ist / als man lasse sie gehen / und bezahle sie mit gleicher Politic, dann schmeichlen / und einander mit falschen Worten liebkosen / ist anietzo ratio Status, und der gebrauch in der Welt / Nach dem Sprichwort: Lach mich an / und gib mich hin / ist anietzo der Welt Sinn. Ob aber GOtt dem Allmächtigen dergleichen Politic und Ratio Status gefalle / davon besihe die Schrifft.

Die

Die Zeichen aber / dabey man einen tollkühnen zornigen Menschen erkennet / seyn folgende:

1. Das Temperament, davon oben bey denen Ursachen deß Zorns ist gedacht worden / melde hier ins gemein / daß die Cholerici zu schnellem grimmigen Zorn geneigt seyn.

2. Die **Stirn** / welche / wann sie verruntzelt und zusammen gezogen ist / auch welche Stirn an allen Orten groß ist / etwas rund und bloß von Haar: Oder wann dieselbe von einem Menschen in seinem reden und thun auff und ab / und in den falten hin und wider gezogen würd: Oder / wann die Stirn lang ist / mit einem langen Antlitz und einem kleinen Kihn. Diese und dergleichen Stirnen zeigen an einen zornigen / grimmigen / und tyrannischen Menschen.

3. Die **Augbranen** / welche wann sie zusammen stossen / und viel lange und harte Haar haben / die deuten den Zorn an.

4. Die **Augen** / bey welchen wir den Men-

Menschen erlernen sollen / welches Christus selbst approbiret, da Er Matth. 20. vers. 5. & 15. sagt: Sihestu darumb so scheel / daß ich so gütig bin? ꝛc. Dann das Aug ist des Leibes Liecht / wann nun dein Aug einfältig ist / so wird der gantze Leib liecht seyn / Matth. 6. wann aber dein Aug ein Schalck ist / so wird dein gantzer Leib finster seyn. Dann die Augen so da tieff stehen / bedeuten einen boßhafftigen / neydischen / und hefftig Zornigen; Welche Augen aber gleichsam nidergezogen sind / als wann einer zum Zihl schiessen wolte / die bedeuten einen grimmigen Tyrannen. Mancher meynet nicht / daß man ihm seine Schalckheit und Falschheit an den Augen ansehe / gibt die beste Wort / und lächelt noch darzu / wirstu ihme aber recht in die Augen sehen / so wirst du wegen schäle und verdrähung derselben klärlich in acht nehmen / daß solchem Menschen nicht zu trawen / und Er dein argester Feind seye.

5. Die Nasen / so da krumm und gebogen / daneben aber wohl geschärfft und zugespitzt seyn; oder da die Naßlöcher dick und weit seyn; Oder da die Nasen in der mitte breit / etwas eingezogen / und in dem obern theil

theil erhebt ist / die bedeuten einen Zornigen / unsinnigen und tyrannischen Menschen.

6. Der **Mund** / dann ein grosses weites Maul / bedeutet einen zornigen und übel nachredenden Menschen / und weil die Zunge demselben einverleibet ist / so bedeutet eine stammlende Zung einen gächzornigen Menschen / dessen Zorn aber nicht lang beharret.

7. Das **Kihn** / welches wann es spitzig ist / bedeutet es einen tollkühnen Zornigen Menschen.

8. Die **Haar** / dann die jenige / welche schwartze dicke harte Haar haben / die ihnen empor stehen wie die Saubörste / die seyn zu grimmigen Zorn geneiget / hievon seyn die Rothharichte auch nicht außzuschliessen.

9. Das **gantze Angesicht.** Dann ist dasselbe lang und hoch erhaben / also / daß in den Backen bühl herfür scheinen / so ist der / so ein solches hat / zornig / zänckisch / haderhafftig / und betrieglich. Ein bleich und bleyfarbig Angesicht / bedeutet einen Saturnischen / Zornigen / Neydigen / und boßhafftigen

tigen Menschen / und die allerböseste und ärgeste Anreitzungen deß innerlichen Gemüths. Ein saur / stürmisch / Capricornisches holtz- und steinböckisches Angesicht bedeutet auch einen Zornigen und bösen Menschen. Ist aber der Mensch sonsten von der Natur mit gewissen und verdächtigen Merckmalen bezeichnet / so ist demselben nichts guts zuzutrauen. Dann es heisset / Cave tibi ab illis, qvos natura notavit, hüte dich vor denjenigen / welche die Natur bezeichnet hat.

10. Die **Stimme** / welche wann sie grob / laut / und schnell ist / bedeutet einen zornigen Menschen. Solche seyn gemeiniglich darbey waschhafftig / fragen gern nach newen Märlin und Zeitungen. Und heisset nach dem Sprichwort / Man kennet einen Vogel am Gesang / und eine Glocken am klang.

11. Das **Lachen**. Dann ein Höhnisches lachen / sonderbahr über anderer Leuth Schaden / bedeutet einen Zornigen / unstäten und falschen Menschen; Und viel lachen / bedeutet einen Narren / Syrach: 21. v. 29.

12. Die **Gebärden** / daran man einen Zornigen auch erkennet / wie Jacob seinen Schwäher Laban / Genes. 31.

13. An

13. An dem Gang / Namlich / wann Er so stoltz / frech / und Zornig einher gehet / als wann ihme der Boden und die Steine auff der Gassen weichen müsten / Davon sagt Syr: am 19. Man sihets einem wohl an / und ein Vernünfftiger mercket den Mann an seinen Gebärden / dann seine Gebärden / Lachen und Gang / zeigen ihn an.

Auß der äusserlichen Conversation, Thun / Leben und Wandel / ist ein Zorniger auch bald zu erkennen / dann ein Narr kan seinen Zorn auff keine weis oder weg verbergen.

Wie und welcher gestalten nun der Zorn / durch die Aufferziehung / gute Gewohnheit / und die Vernunfft / könne præserviret / verhütet / und überwunden werden / dasselbe ist schon oben abgehandelt worden. Curandi Ratio

Allhier ist noch meldung zu thun / wie dieses übel / wann es schon bey einem Menschen eingerissen und überhand genommen / möge geheylt / curiret, und demselben widerum zu recht geholffen werden.

Solches nun geschihet auff unterschiedliche weis und weg. Als

1. Durch

1. Durch die Theologos. 1. Durch predigen / straffen / warnen und ermahnen / trewer Pfarrherrn und Lehrern / welche die Abscheuligkeit dieses Lasters ihren Zuhörern / und sonderlich diesen Personen / als eine grosse Sünd und unrecht wider alle 10. Gebott GOttes / und als ein Werck deß Fleisches / so zu der Verdamnus führet / vorzumahlen / und die Leuth dardurch abzuhalten / und zu bekehren wissen werden. Welchen Ich aber nicht vorschreibe / sondern es Ihrer Discretion und Profession heimstelle.

2. Durch die Obrigkeit. 2. Durch die Obrigkeit / welche dergleichen zornige Leut warnen / und da sie nichts darumb geben wollen / ihren Beutel purgiren / und demselben zu Ader lassen kan: will dieses auch nicht helffen / will ich sie nicht lehren / dann Sie schon andere heylsame Mittel von selbsten zu gebrauchen wissen wird.

3. Durch das Gebett. 3. Durch fleissiges Gebett / wordurch Monica, deß Augustini Mutter / und andere fromme und Gottsförchtige Leut / viel außgerichtet haben.

4. Gemeine Wi- 4. Durch gemeine Widersetzung; dann je mehr man solchen Gesellen küntzelt / übersihet /

sihet / sie scheuet / und dieselbe nicht beissen will / je verstockter und halsstarriger sie darinnen fortfahren / und wollen an Jedermañ zu Ritter werden / Hingegen wann sie jemand beleidigen / und sich ein jedes umb sein Haut wöhret / und ihnen das fell rucket / so werden sie selbsten sanfft / und demütig werden / und die Leut passiren lassen. derse-tzung.

5. Ist es aber ein morbus, so muß derselbe durch die Medicos curiret werden. Welches dann geschihet / per Diætam, Pharmaciam, & Chirurgiam. 5. Per industriam Medicã.

Die Diæt betreffend / so solle dieselbe also beschaffen seyn / damit das hitzige und trucke Temperament dardurch alterirt und geändert / und in einen bessern Stand verwandelt werde. Solle demnach der Lufft in der wärme temperiret und feucht seyn. Die Speiß sol mittelmässig seyn / welche kühle uñ feuchte / als da seyn Gerstenschleim / kräfftige Brühlin / jung Hüner und Hennenfleisch / Lamb-Kitzlen-und Kalbfleisch / Rebhüner / linde Eyer; Hingegen sollen diejenige Speisen / welche Gall und ein grob Geblüt machen / geflohen werden / als da ist Et 1. Per Diætam.

alt Rindfleisch / Hirsch=Bock=und geräuchert Fleisch / Milch / Honig rc. Von Fischen taugen allein die / so in steinichten Wassern gehen: grosse / harte / schleimige / gesaltzne und geräuchte Fisch / die bringen Schaden. Von erwöhlung der Fischen lautet ein alter Reim also:

Si pisces molles sunt, magno corpore, tolles,
Si pisces duri, parvi sunt plus valituri.

Von Fischen / so da waich / soll man die grosse wöhlen /
Doch seyn / was hart von art / die kleinen außzuzehlen.

Und können die Speisen zugerichtet / und bereitet werden / mit Borragen / Lattich / Spargeln / und dergleichen. Zum Trincken taugt ein gesotten Gerstenwasser mit süssem Granatensafft vermischt / oder ein gerinnt Gaißmilch Wasser mit Zucker vermischt; oder ein gemeiner weisser / iedoch nicht starcker Wein / welchen man / wann Er zu starck mit Veielen: Borragen: Endivien: und Wegwart Wasser vermischen kan.

Die bewegung deß Leibs solle mässig

seyn:

seyn: Der Schlaff der gewohnheit nach etwas länger. Der Leib solle in behaltung/ öffnung und außstossung seine Natürliche Maß halten. Das Gemüth soll ermuntert / und zur Frôligkeit angefrischet / hingegen alle Gelegenheit zum Zorn fleissig geflohen werden.

Die Pharmacia aber / oder die gebrauchung hierzu dienlicher Mittel bestehet in Nachfolgenden Stucken: 2. Per Pharmaciam.

1. Daß die jenige Feuchtigkeit / worvon die Geister entzündet werden / als die bilis atra adusta & excrementitia, anfänglich præpariret, bereitet / und zu dem außführen taugentlich gemachet werden. Welches durch nachgesetztes Mittel füglich geschehen kan. Per Præparativa

℞. Syr: d. Epithym: d. Scolopend: d. fum: terr: ana ℥ß. Aq: fum: terr: Scolopend: bugloss: ana ℥j. Misc.

Oder

℞. Aq: borrag: Nymph: ana ℥vj. Syr: Nymph: viol: borrag: ana ℥ij. misc: pro 3. Vicibus.

Oder

℞. Herb: fumar: Ceterach: Endiv: ana Mj. Flor: 4. Cord: ana P. jß. Tamarind: ℥ß. Rad: bugloss: ℥iß. Cich: ℥ß. Glycyrrh: ℥j. sem: 4. frig: maj: Nymph: ana ʒj. Coq: in aq: pura q. s. Colatur:

℞. ℥x. Syr: viol: Nymph: d. pom: ana ℥iß. f. l. a. potio pro 3. dosib.

Insonderheit dienet hierzu das gerinnte Gaißmilch-wasser welches nicht allein wider die verbrannte schwartzgallige Feuchtigkeit ein herrliches Mittel ist/ Sondern auch die Patienten leichtlich zu gebrauchung desselbigen überredet werden können. Man kan dasselbe mit laxirendem Rosen: und Veielnsafft vermischen und gebrauchen.

Per Purgativa. Nach diesem muß man Purgiren/ und kan man etlichmal nachgesetztes Pulver zu außführung der Feuchtigkeiten widerholen/

℞. fol: sen: ℥j. Sem: anis: fænic: ana ʒj. Glycyrrh: fl. viol: ana ʒß. Diagryd: ℈j. Crem: Tartari: ʒvj. Von solchem Pulfer kan man auff einmahl ein Quintl: biß

Cas.

biß auff anderthalb Quintl: in einem Suppenbrülein einnehmen und gebrauchen.

Vel ℞. Extr: helleb: nig: ℈ij. Syr: Viol: ℥j. Borrag: ℥ß. Aq: Viol: borrag: q. ſ. fiat potio.

Oder

℞. Syr: Emet: Angel: Salæ ʒvj. ad ℥j. per ſe.

Oder

℞. El: lenitiv: Diacathol: ana ʒß. Conf: Hamech: ʒj. Tartar: Vitriol: ℈ß. Pulv: Mech: nigr: ℈j. de coct: communis q. ſ. f. potio.

Will man Pillen haben/

℞. MP. de lap: Laz: aggreg. Indar: ana ℈j. diagr. gr: v. e. Syr: d. Epithym: f. pill:

Aut

℞. MP. d. hier: Comp: ʒß. Coch: ℈j. Troch: alhand: gr: vij. C. Syr: d. ſtæch: aut Viol: f. pill:

Und wann dieſes alles nicht anſchlagen wolte/ ſo kan man nach der alten Gewohnheit die weiſſe Nießwurtz vor die Hand nehmen/ weilen das Sprichwort von ſolchen

Zornigen und unsinnigen Leuten lautet: Helleboro esse purgandos; Jedoch / solle man hierinnen gute Vorsichtigkeit gebrauchen / und den Leib zuvor wohl hierzu bereiten / wie Heurnius *lib. 2. method: ad prax: c. 21.* und Joh. Baptist. Codronchus *in Comment: de helleboro* ermahnen.

Per Chirurgiam.

Neben dem kan man dem Patienten auch zu Ader lassen / und die Median: und Leber-Ader auff dem Lincken Arm / oder die Salvatell: und Miltz-ader auff der Lincken Hand schlagen.

Per Corroborativa.

Dabey muß man aber auch solche Sachen gebrauchen / welche das Hertz und Hirn stärcken / daneben zu änderung der schwartzgalligen verbrannten feuchtigkeit dienlich seyn / und die dicke nüblige auffdämpffungen zertreiben und zertheilen: als da seyn / Rosen: und Vejelen-Zucker / Borragen: Ochsenzungen: Nägelin: und Melissen-Zucker / Eingemachte Citronenschalen / Confectio Alkermes, d. hyacintho, Paradyßholtz / Saffran / Bisem / Ambra / und dergleichen.

Oder

℞. Cons: viol: borrag: bugloss: ros: ana

ana ℥j. Cort: Citr: Cond: ℥ß. Spec: lætif: Gal: ʒß. Dianthos, diamosch. dulc: d. gemm: frig: ana ℈j. Cord: temp: diamarg: frig: ana ℈ß. Conf. Alk: Compl. ʒij. Lign. Aloes. Croc. or. ana ℈j. Syr. Viol. papav. pomor. ana q. s. ad Elect: molle. Hievon kan man offt einer Haselnuß groß gebrauchen.

Oder

℞. Conf. bugl. ℥iß. spec. lætif. Gal. ℈j. spec. diarrh. Abb. sine mosch. ℈ß. Sem. Citr. Cinnam. el. ana ℈ß. Syr. Viol. bugl. ana q. s. M. f. conditum.

Oder

℞. Spec. Elect. d. gemm. ℥jß. Dianthos Diambr. ana ℈ij. Sach: albiss. in Aq. Viol. & bugloss. dissol. q. s. f. Tabulæ.

Oder man kan Nachfolgendes Pulver machen lassen.

℞. Sem Ocym. Santal. Citrin. Cort. Citr. ana ʒj. Flor. Cord. ana ℈j. Meliss. ʒß. Margar. pp. Spec. d. gemm. frig. d. hyacynth. ana ℈j. m. f. pulvis. Hievon kan man nach belieben einen Messerspitz voll gebrauchen.

Cautela Will endlichen keine Theologische/Politische oder Mediciniſche Cur an ſolchen Leuten helffen / tùm relinqvendi ſunt Prognoſticis, man muß ſie gehen laſſen / und ihrer müſſig gehen / / weilen nur Schaden und Nachtheil davon zu gewarten iſt.

Dann ſolche Zornige Leut gebrauchen ſich der Menſchen Freundſchafft zu nichts anders / als daß ſie entweder von vornehmen Leuten Aſſiſtentz / Hülff und Beyſtand erlangen/ damit ſie ihr Zorniges Gemüth gegē andern Leuten mit deſto gröſſerem Gewalt außziehen und gebrauchen / daneben männiglich neben ſich unterdrucken / und über jederman hinauß ragen können.

Oder / ſie gebrauchen ſolche als Sclaven / welche ſie neben ihrem Zornigen Triumph-Wagen herführen / ihnen hierdurch ein Anſehen zu machen / und andern Leuten einen ſchrecken einzujagen. Solche Leibeigne Leut die ſeyn in gröſſerer Dienſtbarkeit als die Türckiſche Gefangne / dörffen nicht anderſt mucken weder ihr Principal will/ müſſen heßliche Aempter verweſen / Mährlein hin und wieder tragen / alle Trintel-Arbeit

Arbeit thun / und dörffen ihnen niemalen einigen Unwillen ansehen lassen sonsten sie mit Fewr und Schwerdt verfolget werden / und wañ sie einmahl das Kraut verschütten / ist es mit ihnen auß / haben keine Gnad mehr zu gewarten / und könnte man sie alsdann / ohnangesehen ihrer vorigen getreuen Dienst und daß sie andere Leuth treulich foltern helffen / in einem Löffel ersauffen / man nehme keinen Badzuber darzu.

Diß hat Reinicke der Fuchs wohl betrachtet / welcher / als Er von dem Zornigen starcken Löwen / ihne in seiner simulirten Kranckheit zu besuchen / geladen worden / gesagt hat / Vestigia me terrent, die Fußstapffen erschröcken mich. Dann weil Er die Fußstapffen wohl einwerts gegen deß Löwen Höle / aber keinen herauß gehen sahe / blieb Er weißlich darvon / damit Er nicht in gleiche gefahr käme / und ihme der Balg abgestreiffet wurde.

Es ist mit solchen Leuten gefährlich umzugehen in Worten und Wercken / dann wann man ihnen nicht in allem redet / was sie gern hören / da ist gleich Fewr im Dach /

und wann man sich gleich dahin befleisset / so hat man doch letzlich die Ungnad / und den Schaden zu besorgen.

Wie in den Fabeln Esopi dem Affen begegnete / welchen der Löw fragte / Ob ihm sein Maul nicht stuncke? hat Er ihm zu Lieb geantwortet: Es rieche als ein Zimmetrinden / und als ein Rauch von den Altaren der Götter; Damaln thät ihm zwar der Löw wegen seiner höflichen Antwort nichts; jedoch stunde es hernach nicht lang an / der gute Gesell mußte einen weg als den andern herhalten / und von dem Löwen gefressen werden.

Mancher kommet offt bey Zornigen Leuten umb einer heillosen Ursach willen umb Leib und Leben / wie deß Alexandri getreuem Freund / deß Türckischen Kaysers Edel-Knaben / der nur eine Schertzrede gethan / und andern ohnzehlichen / ergieng. Deren Exempel man von alten und newen Begebenheiten / ein gantzes Buch voll schreiben könnte.

Wie nutzlich es ist / wann sich das Lamm zum Wolff / die Mauß zur Katzen / und die Henn

Henn zu dem Fuchs gesellet / so nutzlich ist es auch mit einem Zornigen umbzugehen. Und wann Er gleich andere hundertfältig beleidiget / so muß doch das Schaaf hernach dem Wolff das Wasser betrübet haben.

Dessentwegen sich ein jeder vor dergleichen Leuten wohl vorsehen und hüten solle / wann er anders bey gesundem Verstand ist / und an anderer Leut Schaden klug werden / und seinem eignen entgehen will.

Mag sich aber derselbe nicht warnen lassen / nun wolan / volenti non fit injuria, wann einer nicht anderst will / so geschihet ihme recht / und dörff man mit demselben desto weniger mitleyden haben.

Aber hievon genug / wer aus diesem wenigen nicht lernen und verstehen will / was es umb den Zorn für ein schädliches Ding seye / der wirds auch nicht annehmen / wann man gleich viel grössere Mühe mit demselben haben wolte. Qvi potest capere, capiat.

Befehle damit den Leser Göttlichem Schutz mich aber zu dessen favor, und verbleibe ihme ferner nach müglig-
keit zu dienen obli-
giret.

E N D E.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gockel, Eberhard

Discursus Politico-Historico-Medicus de Ira, Oder Politische, Historische, und Medicinische Betrachtung deß Zorns, und deren darauß entspringenden Unfällen, Schadens, und mannigfaltigen Kranckheiten Auch wie demselben zu begegnen und abzuhelffen seye?

Leipzig 1668

Coburg, Landesbibliothek -- Cas A 2353#2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11925596-3
VD17 1:066368U